



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

405 (2.9.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282389](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282389)

geschüge donnern vor Kronstadt, donnern im Schwarzen Meer und deutsche Fliegerbomben ziehen rauschend ihre Bahn, aber nicht nur im Osten, sondern über Paris, das der Franzose so gerne als Herz der Welt bezeichnet. In Schutt und Asche fällt dieses herrliche Herz, Frankreich, glorreiche Nation, erkennst du nicht die Zeichen der Zeit? —

Aber damit begnügt sich Pierre Dominique nicht. Er bringt ganz dunkle und tragische Töne. Frankreich ist nicht gewarnt, die Deutschen erklären keinen Krieg mehr. Das Heer liegt friedlich in seinen Garnisonen, die Luftwaffe ist nicht geschärft, kaum, daß sie in den Krieg eingreifen kann, geht sie schon unter. Und dann ergießt sich der Strom der deutschen Hader ins Land und — Mon Dieu, dem Franzosen steigen die Haare zu Berg, im Wachen und Träumen kommt er nicht mehr von dem Geschicklichen los. Überall sieht er die deutsche Gefahr.

Der Zweck ist erreicht. Das Mißtrauen ist gelöst und leimt mächtig einpor. Und felsamer Weise wird das Gefasel geplaudert. Wenn ein anderes Buch die wirtschaftliche Hauptgefahr für den Bestehenden und den Wirtner schildern würde, nämlich die Mißwirtschaft der Volkseigenen, die höchstens für den Augenblick durch Bonnet etwas gemildert werden soll, dieses Beneckel würden die Franzosen vermutlich verlassen. Obwohl diese Gefahr doch tatsächlich vorliegt und nicht erloschen ist, wie die des Herrn Pierre Dominique. Befagter Herr hat allerdings keine Aufmarschpläne bereits in dieser Woche wieder einmal in der Republik veröffentlicht, da er die Auswirkungen des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes bereits in einer deutschen Modifizierung sieht.

Und darin liegt vor allem die Hauptgefahr. Solange der Artina von Revanchekrieg und Generalstabplänen noch in Broschüren in den Buchläden liegt, kann man mit einem mitleidigen Lächeln darüber zur Tagesordnung übergehen. Da nun aber die Verfasser der Heftchen zum Teil Politiker oder Journalisten sind, wird die Gefahr natürlich bedeutend größer. Denn erstere begnügen sich nicht mit der Niederlegung ihrer Gedanken in einer Druckschrift, sondern posaunen sie mit voller Zungenstärke in den Kammerdebatten aus. Und die letzteren besetzen sich natürlich den Unfuss ausführlich nachzuschreiben und ihn noch durch eigene Kommentare in der Presse, die ja ein weit größeres Wirkungsfeld hat, zu vertiefen.

Solange derartige Märchen verzapft werden, ist an eine Entzerrung der öffentlichen Meinung, wie sie vom Führer so nachdrücklich gefordert wurde, natürlich nicht die Rede. Ja, man kann sagen, daß alle Bemühungen ansehend aussichtslos sind. Die Kampfmethoden der französischen Presse, die ihre eigene Hebe immer wieder durch Angriffe gegen die deutsche Presse zu jarnen versucht, beweist die Richtigkeit dieser Behauptung. Immer in den Augenblicken, da die Pariser Journale von gemeinen Unterstellungen trüben, bringen sie gleichzeitig die Behauptung, daß die deutsche Presse französische Zustände nicht loyal betrachte. Die Methode ist zwar billig und durchsichtig. In verwirren Köpfen aber richtet sie nach wie vor Unheil an.

Für uns heißt es dann eben, auf der Hut sein und die Lügen, ihre Beinschen wegklagen, und wenn sie auch noch so kurz sind, indem man die Motive der Lüge aufdeckt. Das grelle Licht der Sonne haben die Phantastereien nie vertragen.

Dr. W. Kicherer.

In diesem Winter nach Italien!

30000 Arbeiter reisen jährlich mit KdF nach dem Süden

DNB Stuttgart, 1. September.

Dr. Ley teilt auf der Tagung der Auslandsorganisation der AFDG in Stuttgart unter Hinweis auf das Abkommen Ley-Gianetti mit, daß die KdF-Flotte alljährlich 30000 Arbeiter nach Italien bringen werde. Sie werde in diesem Winter zum ersten Male in Genua bereit liegen, um in zehn Fährten mit je 3000 Arbeitern über Neapel und Palermo nach Venedig zu fahren, um auf diese Weise den Arbeitern die Schönheiten des Südens zu zeigen.

Zu der geplanten KdF-Reise von 30000 deutschen Arbeitern nach Italien erklärte die „Agenzia Stefani“, daß die italienischen Arbeiter ihre deutschen Kameraden mit der überlieferten italienischen Gastfreundschaft empfangen und dabei voll auf den Sinn und die Bedeutung dieser Initiative zu würdigen wissen werden.

Die Ankündigung dieser großen KdF-Fahrt bezeugt in der gesamten römischen Presse größtes Interesse. Die Abendausgaben veröffentlichten die Meldung durchweg auf der ersten Seite in großer Aufmachung. Sie betonen, daß, während man in anderen Ländern Geheimagenten ausfindet, um verstrickte Fäden des Nichts schauerlicher Uebereinkommen zu spinnen, die deutsch-italienische Fühlungnahme durch einen Austausch gewaltiger Arbeitermassen erfolgt.

„Tribuna“ erklärt, die verschiedenen In-

ternationalen hätten nie etwas Ähnliches zu veranstalten verstanden oder fertiggebracht. Bestenfalls sei es ihnen gelungen, einige intellektuelle Berufspolitiker oder vereinzelte Arbeiter in Bewegung zu setzen. Die Masse der Arbeiter sei immer außerhalb der großen und tiefen internationalen Fühlungnahmen geblieben. Der Faschismus und der Nationalsozialismus hätten mit diesem System Schluß gemacht. Mussolini und Hitler sprächen zum gesamten italienischen bzw. deutschen Volk, sie machten das gesamte Volk zum Träger der denkwürdigen Ereignisse ihrer Länder.

„Lavoro Fascista“ betont, dieser Besuch erfolge im rechten Augenblick, erfolge, um nochmals die tiefe Freundschaft, die die beiden Länder verbinde, vor aller Welt zu beweisen und zugleich zu zeigen, daß die fälschlicherweise als autoritär bezeichneten Länder in Wirklichkeit diejenigen sind, die eine wahre, gut organisierte und deshalb dauerhafte demokratische Politik in die Tat umsetzen.

„Giornale d'Italia“ begrüßt den Besuch der deutschen Arbeiter als weiteren Beweis der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Rom und Berlin. Das Blatt unterstreicht, daß, wenn man bei den internationalen Beziehungen auch von den inneren Verhältnissen absehe, die Gleichartigkeit des Aufbaues im Innern doch ein besseres Sicherheitsgefühl und eine um so fruchtbarere Tätigkeit ermögliche und Wirklichkeit werden lassen könne.

Scheiterhaufen in Schanghai Straßen

Japanische Patrouillen säubern / Die Kämpfe dauern an

(Von unserem Sonderkorrespondenten in Schanghai)

Schanghai, 1. September.

Die nach der Einnahme von Busung durch die japanischen Streitkräfte nach Westen gerichtete chinesische Offensive, die eine Lockerung der japanischen Linien bei Busung und Lotien zum Ziele hat, dauerte noch in den späten Abendstunden des Mittwoch mit unverminderter Heftigkeit an.

Auch in der unmittelbaren Nähe der Internationalen Niederlassung kam es erneut zu heftigen Kämpfen. Der Schwerpunkt dieser Kämpfe richtete sich gegen den von chinesischen Truppen jah verteidigten Nordbahnhof. Von diesem Bahnhof treffen noch unausgesehrt neue Verstärkungen für die Chinesen ein. Von japanischer Seite wurden am Mittwoch weitere Bombenangriffe auf die chinesischen Stellungen im Norden von Schanghai durchgeführt, über deren Ergebnis jedoch nichts verlautet.

Mit der Rückkehr ruhiger Verhältnisse im Jangtsepu-Bezirk räumten japanische Patrouillen die Straßen dieses Bezirkes auf. Die Leichen zahlreicher chinesischer und japanischer Soldaten, die seit Tagen auf der Straße lagen und eine Gefahr für die Gesundheit der Schanghaier Bevölkerung bildeten, wurden auf großen Scheiterhaufen aufgeföhrt und verbrannt. Andere Patrouillen säuberten die Straßen und Häuser von Blindgängern, die eine ständige Gefahr für einen regellosen Verkehr bildeten. Von japanischer Seite wird im übrigen demen-

tiert, daß den im Jangtsepu-Bezirk wohnenden Chinesen der weitere Aufenthalt von den japanischen Behörden verboten worden sei. Vielmehr handele es sich nur um einen „Aktion“, der aus Gründen des persönlichen Wohlbefindens an die chinesischen Staatsbürger gerichtet worden sei.

Von einem Vertreter der japanischen Armee wurde nach einer Neumitteilung aus Schanghai am Mittwoch das erstmalig offiziell davon Mitteilung gemacht, daß japanische Truppen in der internationalen Niederlassung in Schanghai gelandet sind. Ueber die Zahl der Truppen wurde nichts Näheres angegeben. Der japanische Vertreter erklärte, daß es sich um Truppen handele, die Paochow genommen hätten und jetzt in Ruhe gekommen seien.

Handelsabkommen London - Ottawa

DNB London, 1. September.

Das neue englisch-kanadische Handelsabkommen, das im Februar dieses Jahres unterzeichnet wurde, tritt durch Verordnung des englischen Schatzamtes am 1. September in Kraft. Der Vertrag sieht u. a. die Herabsetzung der kanadischen Vorzugszölle für zahlreiche englische Waren, insbesondere für Baumwollartikel vor. Von Seiten Englands werden die Steuern für verschiedene zollfreie kanadische Waren beseitigt.

Der Friede im Mittelmeer



Periskope schauen sich an

In Kürze

Der Führer und Reichkanzler hat an den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, zu dessen 59. Geburtstag ein herzliches Telegramm gerichtet.

Während des Reichsparteitages ist die Kasse des Führers für den allgemeinen Besucherverkehr geschlossen.

Die italienische Freizeitorganisation veranstaltet vom 7. bis 23. September eine große Deutschlandreise, bei der München, Nürnberg und Berlin sowie deren nähere Umgebungen und Sehenswürdigkeiten besucht werden.

Am Mittwoch konnte Gauleiter Staatsrat Karl Weirich auf eine sechsjährige Tätigkeit als Gauleiter von Kurhessen zurückblicken.

250 deutsche Erziehungsberechtigte in Tarnowitz hatten einen Antrag auf Errichtung einer Privatvolksschule für 353 deutsche Kinder gestellt. Die Schulabteilung des Wojwodschafsamts hat diesen Antrag abgelehnt.

Wie die Warschauer Presseagentur ATE zu wissen glaubt, beabsichtigt der berühmte Romanautor Dymitri Dimitzsch, in die Mongolei und nach China zu fliegen, um einen kommunistischen Umsturz in den von den Japanern besetzten Gebieten anzuzetteln.

Im Anschluß an eine Unterredung Roosevelts mit Admiral Leahy verlautete offiziell, daß die bei Schanghai und Umgebung befindlichen amerikanischen Marinefahrzeuge als für den Abtransport der noch in der Gefangenzone weilenden amerikanischen Staatsbürger ausreichend angesehen werden und eine Notwendigkeit zu Verstärkungen im Augenblick nicht bestehe.

Die beiden englischen Kriegsschiffe „Danfe“ und „Falmouth“ wurden in der Nähe von Schanghai mehrmals von Schrapnellfeuer getroffen, ohne das nennenswerter Schaden angerichtet wurde.

„Das Leben“ nun ebenfalls aufgeführt.

Auf der Internationalen Filmtankschau kam der deutsche Na-Film „Zu neuen Ufern“ mit bestem Erfolg zur Aufführung. Die Filmbildung, die in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückführt, als England sein Weltreich bis in die fernsten Erdteile ausdehnte, enthält manche spannenden Momente und interessante Szenen. Einzigartig in das Milieu des Frauengefängnisses von Paromassa in Australien, wo sich die Handlung hauptsächlich abspielt. Sarah Leonard spielt ihre Rolle als verbannte Frau mit großem Einfühlungsvermögen und hat sehr starke, mitreißende Augenblicke. Die Darstellung ihres Gegenpielers Billy Birgel ist etwas unter der Charakteristik wenig sympathisch gezeichnet. Nur die geschickte geführte Regie zeichnete dieses Bild.

Mit außerst lebhaftem Beifall wurde der USA-Kulturfilm „Mysterium des Lebens“ belohnt, der mit großer Klarheit und Anschaulichkeit die Entwicklung des tierischen Lebens von der Keimzelle an auf der Leinwand lebendig darstellt. Mit diesem Film wurde ein Meisterwerk geschaffen, dessen hoher wissenschaftlicher und volksbildender Wert voll anerkannt wurde, wie der auch bei offener Szene ausbrechende Beifall der Zuschauer bewies. Das deutsche Kulturfilmschaffen hat damit die Reihe der Erfolge auf der Ersten Filmtankschau durch einen weiteren Triumph bereichert.

Heinrich Schuschnus sang in seiner Heimatstadt. Wie in jedem Jahr, so begehrte auch diesmal wieder Heinrich Schuschnus in einem Volkskonzert mit Liedern von Beethoven, Schubert und Wolf seine Heimatstadt Braubach.

75 Jahre Deutscher Sängerbund. Am 18. und 19. September fahren sich zum 75. mal die Laie, an denen in Rodurg der Deutsche Sängerbund gegründet wurde. Aus diesem Anlaß ist eine Feier geplant, an der der Bundesführer Meister mit den gesamten Führern teilnehmen wird.

Deutsche Lustspiele erfreuen am Lido

„Wenn wir alle Engel wären“ und „Versprech mir nichts“ freundlich aufgenommen

(Von unserem nach Venedig entsandten Sonderberichterstatter)

Die hervorsteckendsten gesellschaftlichen Ereignisse der V. Internationalen Filmtankschau Venedig 1937 sind mit einem Abendbesuch des Marquese Paulucci di Calabre-Barone anlässlich der Welturaufführung von „Scipione Africano“ gab und an dem der italienische Kronprinz Humberto und der Minister für Volkswirtschaft Dino Alfieri teilnahmen, vorüber. Ebenfalls vorüber ist das traditionelle Gondelfest auf dem Canal Grande, das am Samstag alle Teilnehmer an der Weltfilmtankschau nach Venedig gezogen hatte. Damit dürfte auch die diesjährige Schau ihren Höhepunkt überschritten haben, selbst wenn noch eine Reihe interessanter Filme auf dem Spielplan der letzten Woche stehen, darunter der deutsche Film „Zu neuen Ufern“ mit Sarah Leonard und Billy Birgel, der französische Film „Carnet de Bal“, das italienische Werk „Signor Max“ und der bereits einmal angelegte englische Film „Victoria the Great“ mit Anna Neagle und Anton Walbrook, der nun anlässlich des englischen Flottenbesuches im Hafen von Venedig am 2. September in Anwesenheit der Hauptdarstellerin vorgeführt werden soll.

Die vorletzte Woche der Filmtankschau brachte zwei deutsche Filme, die beide sehr freundlich aufgenommen wurden. War auch Carl Frieslings „Wenn wir alle Engel wären“ infolge seines Dialogs für viele der Besucher trotz der Uebereinanders nicht voll verständlich, so erregte er doch durch seine positive Haltung, durch die bezaubernden Nebenrollen, durch das frische Spiel von Heinz Hubmann, Bent Marandach und Harald Paulsen und durch die flotte Inszenierung. Dieses deutsche — sowohl in der Handlung als auch im Spiel typisch deutsche — Lustspiel, das die höchsten Prädikate in Deutschland erringen konnte, fand auch den Beifall der Zuschauer, unter

denen man auch Italiens Kronprinzen demerzte, der dem Spiel mit Interesse folgte und am Schluß seine Anerkennung ausdrückte.

Nicht minder gefiel der, leider in einer Kamerarückführung vor einem kleinen Kreis interessierter Besucher vorgeführte Film der Terra „Versprech mir nichts“, der am Tage vor seiner Berliner Uraufführung im „Palazzo del Cinema“ gezeigt wurde. Das Werk, welches bei seiner brillianten Ausführung noch eingebend besprochen werden soll, geht insbesondere wegen der vom Riß über abweichenden Schilderung des Lebens eines jungen Maler-Paares (von Viktor de Kowa und Luise Ulrich lebendig gespielt) und wegen seiner Handlung, deren Tempo sich immer mehr steigerte. Wolfgang Liebeneiner geführte den Film mit viel Geist nach einem Drehbuch von Iba von Dardow und W. Hoffmann und fand in seinen Darstellern, neben Kowa-Ulrich noch der in einer neuen Rollenart gezeigte Heinrich George und Charlotte Daudert wertvolle Helfer. Die Besucher gingen lebhaft mit und gaben ihrer Freude über den Film durch lauten Beifall Ausdruck.

Die Tschechoslowakei zeigte einen Film aus Brager-Gebieten „Bataillon“, der besonders durch edle Milieu- und Charakterzeichnung interessierte. Die Handlung, das Schicksal eines Rechtsanwaltes, der aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen wird und in die Unterwelt flüchtet, gab gute Möglichkeiten, das wahre Gesicht des Lebens der vom Schicksal Verfolgten aufzuzeigen. Das Werk fand wegen seines künstlerischen Niveaues volle Anerkennung. Auch das polnische Filmmittel „Barbara von Radziwiz“ nach dem Leben dieser großen Polin fand allgemeinen Beifall, ohne künstlerisch demerzenswert zu sein.

Vom filmischen Standpunkt neugierig und

interessant war der französische Film „Les perles de la couronne“ (Die Perlen der Krone) von Sacha Guitry, der ebenso, wie der Guitry-Film des Vorjahres „Le roman d'un tricheur“ neue Wege wies. Die filmische Behandlung des Themas, das der Komödie entnommen ist, die Art der Regieführung, die Anwendung der verschiedenen Sprachen je nach Handlungsort und die Darstellung fanden das lebhafteste Interesse des Publikums und der Presse. Hinzu kommt der Witz und die Geistesfreiheit (besonders in gutem Sinne), die diesem Werk einen besonderen Reiz verleihen. Guitry hat mit seinem Film einen berechtigten Erfolg erzielt und überdies der venezianischen Filmtankschau dieses Jahres das erste, aus dem höchsten Rahmen fallende Werk geschenkt. Der Erfolg war entsprechend hart. Im Vorprogramm wurde ein englischer dokumentarischer Film von den Londoner Anwesenheitsfeierlichkeiten gezeigt (eine geschickte Zusammenstellung), der allerdings durch die Art der hier unbekannten Zeremonien zu ungewohnten Lockerheiten kam.

Ein weiterer englischer dokumentarischer Film „The Edge of the world“ setzte die Tradition des preisgekrönten Kulturfilms „Man of Aran“ (1934) fort. Dieses Werk aus dem Fels der Fischer, die in darter und angestrengter Arbeit ihr Leben fristen, war mit viel Liebe zum künstlerischen und Bildwirkungsaufbau geformt und vermachte besonders in der Zeichnung von Landschaft und Mensch starke Eindrücke zu schaffen. Lebhafter Beifall belohnte einen der besten Kulturfilme des Jahres.

Die letzte Woche der Filmtankschau am Lido beginnt. Wenn auch die Aussichten für die Prämierung noch ziemlich gleich sind, so steht doch fest, daß die großen künstlerischen Eindrücke von „Patrioten“ und „Der Herrscher“ bisher kaum überboten wurden. Es ist daher zu hoffen, daß auch das Preisgericht dem Urteil von Publikum und Presse beiträgt. Die Entscheidung darüber fällt am 3. September.

Curt Belling.

Wie DNB mitteilt, wurden die deutschen Filme „Zu neuen Ufern“ und „Myste-

Jeder, der besucht, erlebte, daß die feingliedrig ablaufende Arbeit von der Arbeit der Parteiorganisationen, dem Führer und einer Aufmarschorganisation, ein Bild von seiner Aufgabengebieten der zahlenmäßig 17 Mann die marschierende „Beim Aufmarsch der Gruppenführer, traug vom 7. bis 17. August, daß die legendäre auch gewesen sind, derungen sind gänzlich neu.

Wahrhaftig Ich möchte, SA-Männer, Männer und verschiedensten Straßen heraus, Ein- und Massen, Arena selbst, der Wirkung, daren und der Feier zu rücken der 1. der Stadt zu und danach, führung der schiedenen L.

„Ja, die der Gruppen, r a l i a b s a bedenkt, daß Kriegszeit und woren und das Doppelt, nung treten, auch ein leb, Organisation, muh.“

Zufälle — Neben der fation inter, die Bewältig, sonderer Ar, von Aufmär, rechnen ist.

„Die größt

Meisterv

Ausstellung

Im Kupfer, Museum, Meisterwert, Schabkunst, arabischer, derbeit darin, etwa mit ein, unpräparierte, schplatte ein, nach auftra, und einem, alätit wird, Uebergänge, Schwarz und, der dieser, junter Ludw, Sechten bei, drücklich Col, der Schabkun, und Malerei, land der Sch, lung zunächst, kann sie sich, zu entwickel, Johann Peter, von Blumen, eine beispie, haben. In, sel freidhoff, fand sie bei, Deutschland, allem Künstler, Schabkunst, wird sie, ang, fenders des, wie J. Befer, weiterentwic, bracht. Zu, stern der Sch, und Valentin,

Das Kupfer, Museum, ze

Mittelmeer



(Kladderadatsch) ... dich an

32

anzler hat an den ...

tages ist die Rang- ...

elzeitorгани- ...

hauleiter Staatsrat ...

rechtigte in Tarno- ...

Agentur ATE zu ...

redung Koosfeldts ...

Kriegsschiffe ...

ebenfalls aufge-

n Filmkunstschau ...

ana in seiney ...

Sängerbund ...

17 Mann lenken 125000

Der Aufmarsch der Parteigliederungen in Nürnberg ist vorbereitet

NSK Nürnberg, 2. September.

Jeder, der einen Reichsparteitag in Nürnberg besucht, erlebt mit dem Gefühl der Bewunderung, daß die sämtlichen Veranstaltungen wie das feingliedrige Werk einer Uhr sekundengleich ablaufen; kaum aber einer kann sich einen Begriff von der Unsumme organisatorischer Kleinarbeit der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung machen. Im Rahmen des Parteitages bildet der große Appell und der Aufmarsch der Gliederungen der Partei vor dem Führer ein Kernstück. Bei einem Besuch und einer Unterredung gab uns der Leiter des Aufmarschstabes, SA-Gruppenführer Jütner, der vom Führer den Auftrag der Organisation dieses Aufmarsches erhalten hat, ein Bild von der Größe und dem Umfang seiner Aufgabe. Besonders interessant und achtunggebietend war dabei seine Darstellung, wie der zahlenmäßig keine Aufmarschabteilung von 17 Mann die gewaltige Masse von 125 000 Aufmarschteilnehmern lenkt und bewegt.

„Beim Reichsparteitag 1934“, so begann der Gruppenführer, „erhielt ich erstmalig den Auftrag vom Führer. Sie dürfen nun nicht glauben, daß die Vorbereitungen von 1934 grundlegend auch für die folgenden Parteitage gültig gewesen sind, denn jeder Parteitag brachte Änderungen verschiedenster Art, die zum Teil in gänzlich neuer Form zu bewältigen waren.“

Wahrhaftig keine Kleinigkeit

Ich möchte nur einige Zahlen nennen: 80 000 SA-Männer, 25 000 SS-Männer, 15 000 NSKK-Männer und 1 000 NS-Flieger müssen aus den verschiedensten Lagern und auf einer Reihe von Straßen herangeführt werden. Der reibungslose Ein- und Aufmarsch dieser ungeheuren Menschenmassen in den Luitpoldbahn muß sich binnen weniger Stunden vollziehen haben. In der Arena selbst ist dann das schwierige Problem der wirkungsvollen Bewegung von 550 Standarten und über 3800 Sturmabteilungen während der Feier zu lösen. Wodurch erfolgt das Abdrücken der 125 000 auf nur einer Straße nach der Stadt zum Vorbeimarsch vor dem Führer und danach wieder die reibungslose Rückführung der einzelnen Gliederungen in die verschiedenen Lager außerhalb des Stadtbereiches.“

„Ja, Sie haben recht,“ unterbrach uns lebhaft der Gruppenführer, „als wir das Wort Genaralstabarbeit einbrachten.“ Wenn man bedenkt, daß bei den größten Paraden der Vorkriegszeit ungefähr 60 000 Soldaten beteiligt waren und hier beim Reichsparteitag mehr als das Doppelte auf derselben Weise in Erscheinung treten, so gibt dieser Vergleich zugleich auch ein lebendiges Bild des Ausmaßes der Organisationsarbeit, die hier geleistet werden muß.“

Zusätze — die größte Gefahr

Neben der Darstellung der großen Organisation interessieren wir uns natürlich auch für die Bewältigung von Schwierigkeiten ganz besonderer Art, mit denen bei der Abwicklung von Aufmärschen solch seltenen Umfangs zu rechnen ist.

„Die größten Schwierigkeiten,“ erfahren wir,

„sind natürlich jene Zufälligkeiten, die niemand ahnt und die niemand voraussehen kann — und die bekanntlich immer dort auftreten, wo sie niemand erwartet. Aber uns haben sie noch nicht ernsthaft in Verlegenheit bringen können.“ — dabei klopft der Gruppenführer dreimal auf den Tisch. — „Die Zuverlässigkeit jedes einzelnen meiner Mitarbeiter bietet mir die Gewähr, daß die Schwierigkeiten auf Grund solcher Zufälle, wie und wo sie auch auftreten mögen, immer behoben werden können. Ich will Ihnen nur von einem Faktor etwas sagen. Wir haben im September oft mit starkem Nebel zu rechnen. Der Aufmarsch zur Luitpoldarena beginnt in der Nacht, dazu noch undurchdringlicher Nebel.“

Jedenfalls ist es nicht einfach, den Aufmarsch der Kolonnen richtig und ohne Reibung zur Durchführung zu bringen. Aber wir haben Vor- sorge getroffen, daß uns der Nebel keinen Streich spielen kann. Sie sehen an diesem einen Beispiel nur, wie alles bis ins Kleinste über- legt und vorbereitet werden muß.“

Und wie ist es mit den NS-Kampfspiele

Da Gruppenführer Jütner auch im Rahmen der erstmaligen Durchführung der NS-Kampfspiele mit Sonderaufgaben betraut ist, bitten wir ihn, auch dazu das Wort zu nehmen:

„Die Durchführung der NS-Kampfspiele obliegt dem Hauptamt Kampfspiele der Obersten SA-Führung. Mir ist dabei lediglich die Fei- ergestaltung der Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion und Eröffnung der NS-Kampfspiele, sowie die Leitung des damit verbundenen Auf- marsches der Gliederungen der Partei, des Arbeitsdienstes, der Polizei und der Wehrmacht übertragen, was für mich naturgemäß in die- sem Jahre eine gewaltige Erweiterung meines bisherigen Arbeitsgebietes bedeutet.“

Ist einem auch die selbstverständliche und klare Pflichtenklärung der SA ein Begriff und haben auch die Ausführungen einen Blick in die weiteste großzügige Organisation tun lassen, so bleibt es doch irgendwie rätselhaft, wie hier mit wenigen Kräften und Kosten ein ganz un-



Vorbereitungen zum Reichsparteitag 1937. Die Tribünen auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg werden für den bevorstehenden Reichsparteitag errichtet. (Weltbild AG)

geheuer großes und imposantes Werk vollbracht wird. Das Schlüsselwort des Gruppenführers enthält dies Rätsel:

„Es ist klar, daß die Fäden dieses feingegliederten Organisationsgarnetzes fast in einer Hand liegen müssen. Keine Anordnung, sei es auch nur eine unbedeutende erscheinende Maßnahme, die nicht von mir überprüft und genehmigt ist, geht heraus. Ich verlange fräglichste Dienstauffassung. Das große Geheimnis der Leistung dieses kleinen Stabes liegt jedoch in etwas viel Größeren und Tieferem. Es ist, wie Sie ganz richtig vermuten, die einzigartige Kameradschaft, die uns alle bis zum Welter herunter verbindet, und die freudige Hingabe jedes einzelnen an die große Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat. Wir alle sind froh und glücklich, dem Führer und damit auch dem deutschen Volke dienen zu können!“

Gert Sachs.

Heer Nurei Mustafa aus Hinterpomern

Ein 19jähriger Hochstapler und Autodieb wurde geschnappt

Berlin, 1. September (Fig. Meld.).

In einer vornehmen Pension des Berliner Westens hatte sich ein 19jähriger junger Mann unter dem Namen „Nurei Mustafa“ einge- mietet. Er hatte aber durchaus kein feinem Ra- men gemahes orientalisches Aussehen. Auch sein Dialekt war wenig Orientalisches an sich, son- dern wies auf Hinterpomern hin. Durch sein großspurig Ausreten und durch die Tatsache, daß er seiner Beschäftigung nachging, lenkte er bald den Verdacht der übrigen Pensionsgäste auf sich, die sich mit der Kriminalpolizei in Ver- bindung setzten. Diese machte sich schließlich daran, das Zimmer des „Orientalen“ einer näheren Durchsuchung zu unterziehen. Dabei entdeckten die Beamten einen Radiolöffelapparat, über dessen Herkunft der Bursche keine Erklärung ab-

geben konnte. So mußte er den Weg in das Polizeipräsidium antreten, wo er trotz eingehen- den Verbots immer noch dabei bleibt, Nurei Mustafa zu heißen und aus Brüssel zu kommen. Auch die Bescheinigung seiner anschließenden Einlieferung ins Polizeigefängnis unterschrieb er mit dem gleichen Namen.

Als die Polizei genügend Beweismaterial zusammengebracht hatte, bequeme sich der Bursche schließlich aber doch zu einem Geständnis. Er entpuppte sich als der 19jährige Fritz D. aus Hinterpomern, der einmal — wie er zu- gab — die „große Welt“ erleben wollte. Seinen Eltern war er im April d. J. ausgerissen und in Berlin hatte er sogar eine gute Anstellung gefunden. Dabei unterschlug er zunächst mehrere kleinere Geldsummen, um schließlich mit fast

nennband um das Wesen wahren Volkstums gerungen wird.

Zum Schluß der Arbeitstagung verkündete der Leiter des gesamten Niederdeutschen Bühnenbundes Voo Braaf, daß der langjährige Vorsitzende der Gruppe West, Fritz Hoopits, Oldenburg, wegen seiner starken Inanspruch- nahme beim Film die Bestgruppe nicht mehr leiten könne. Unter starkem Beifall der Versammelten erklärte er Fritz Hoopits — diesen Vorkämpfer für niederdeutsche Heimat- und Volksumsorge — zum Ehrenmitglied des Niederdeutschen Bühnenbundes. Als nächstjäh- riger Tagungsort wurde Brake bestimmt.

Eine Grabbe-Gesellschaft

Rainer Schlöffer übernimmt den Vorsitz

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlöffer, wollte dieser Tage in Detmold zu einer Besprechung mit Gauleiter und Reichsthatthalter Dr. Alfred Meyer über die zukünftige Ge- staltung der Grabbe-Tage, die nach der erfol- greichen Grabbe-Gedenkwache im vergangenen Jahre von nun ab alljährlich in der Geburts- und Sterbestadt des genialen Dichters statt- finden werden. Die diesjährigen Detmolder Grabbe-Tage, die in der Zeit vom 29. bis 31. Oktober stattfinden, stehen wiederum unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goeb- bels. Wie im Vorjahre werden bedeutende Bühnen Westdeutschlands, der engeren Heimat Chr. Dietrich Grabbes, Werke des Dichters zur Aufführung bringen. Eine besondere Bedeu- tung erhalten diese Grabbe-Tage dadurch, daß in ihrem Verlauf die Grabbe-Gesellschaft ge- gründet werden wird. Den Vorsitz dieser Ge- sellschaft übernimmt der Reichsdramaturg und Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlöffer, der die Detmolder Grabbe-Gedenk- wache des Jahres 1936 mit einer stark beachte- ten Rede über Grabbes Bedeutung in unserer Zeit eingeleitet hatte. Stellvertreter wird der Landeskulturminister und Landesstellenleiter Pa- tritz Schmidt-Rünster.

200 Reichsmark durchzubrennen. Dies Geld ver- jubele er in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, wo er drei Pensionsinhaber um die Miete prellte. Um sich neue Geldmittel zu verschaffen, beging er in Wiesbaden eine große Anzahl von Autodiebstählen und betrog außerdem mehrere Geschäftsleute. Als er sich genügend Geld ver- schafft hatte, fuhr er nach Berlin zurück, wo er seine Serie von Autodiebstählen fortsetzte. Alles Geld, das er auf seinen Streifzügen und Betrü- gereien erbeutet hatte, brachte er in leichtsinniger Gesellschaft durch. Der jugendliche Taugenichts wird sich bald vor dem Richter zu verant- worten haben.

Der Vatikan korrigiert Sapieha

DNB Warschau, 1. September.

Die eigenmächtige Entfernung des Sarges Marshalls Pilsudski durch den Krakauer Erzbischof hat ein diplomatisches Nachspiel ge- habt. In einem Notenaustausch zwischen dem Warschauer päpstlichen Nuntius Carlesi und Außenminister Beck wird festgelegt, daß die Grabstätten in den Gärten der Bawel-Kathedrale, besonders die Marshall Pilsudski, dort für immer untergebracht seien und als un- antastbar zu gelten haben. Eine Ueberführung unter dem Zwang besonderer Umstände dürfe

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube:



Und dabei so gründliche Reinigungs- kraft, frischer angenehmer Geschmack u. Schonung Ihres Zahnschmelzes.

nur mit Einwilligung des Staatspräsidenten erfolgen.

Die polnische Presse bringt ihre Genugtuung über diese Regelung zum Ausdruck; für das Verhalten des Krakauer Erzbischofs Sapieha sei jetzt Genugtuung geleistet worden.

„Tracht und Schmuck“ in Lübeck

Zweiter nordisch-wissenschaftlicher Kongreß

Der 2. nordisch-wissenschaftliche Kongreß be- gann am Sonntagabend in der alten Hansestadt Lübeck mit einem gesellschaftlichen Auftakt. Die Bearbeiter der nordischen Gesellschaft, Dr. Timm, im Hause der Gesellschaft zur Förderung ge- meinnütziger Tätigkeit hielt, richtete sich vor allem an die vielen Gäste aus dem Ausland, an die Gelehrten aus Island, Dänemark, Nor- wegen, Letland, Finnland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Holland, die das böhsche Erlebnis für die Gegenwart fruchtbar zu ma- chen sich bemühen. So wie im Vorjahre das Bauernhaus als Mittelpunkt der geistigen Aus- sprache viele Gemeinsamkeiten in der kulturellen Entwicklung aufzeigen konnte, wird diesmal „Tracht und Schmuck“ als Kongreßthema eben- falls ins Lande sein, wertvolle Anregungen für die Pflege echten Volkstums zu geben.

Am Montagmorgen wurde der Kongreß offi- ziell durch Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Drechsler und den Generalsekretär des vor- bereitenden Komitees, A. Funkenberg, er- öffnet. Die Vortragsreihe leitete eine Abhand- lung des Kopenhagener Wissenschaftlers Dr. Proholm ein, die sich ausführlich mit der „Tracht der Urgermanen nach den Funden in Dänemark“ beschäftigte. Von weiteren Vor- trägen, deren Leitung der bekannte Vorgeschich- ter Prof. Dr. Reinerich (Berlin) übernom- men hatte, hörte man „Germanische Tracht der Eisenzeit“ von Dr. Schulz-Halle und „Germanische Tracht nach den Denkmälern griechischer und nordischer Kunst“ von Dr. W. Schmid-Graz. Insgesamt werden im Laufe der Arbeitstagung innerhalb einer Woche 40 Referate aus allen Gebieten des angezwei- teten Fortschrittszweiges gehalten. Eine Kopen- hagenfahrt aller Kongreßteilnehmer soll den frohlichen Ausklang bilden.

Wer vor der letzten Folgerung erschrickt, soll nicht forschern; er soll glauben!

Jak. Moleschott.

Meisterwerke der Schabkunst

Ausstellung im Wallraf-Richartz-Museum

Im Kupferstichkabinett des Wallraf-Richartz- Museums wurde kürzlich eine Ausstellung von Meisterwerken der Schabkunst eröffnet. Unter Schabkunst versteht man eine bestimmte Form graphischer Bildkunst, deren technische Beson- derheit darin besteht, daß der Künstler nicht etwa mit einem Stift seine Zeichnung in eine unpräparierte oder mit Wachs überzogene Me- tallplatte einträgt, sondern die Metallplatte zu- nächst aufraut, die dann mit einem Schaber und einem Polierstahl mehr oder weniger ge- glättet wird, so daß hierdurch die feinsten Uebergänge in den Tonwerten zwischen Schwarz und Weiß erzielt werden. Der Erfin- der dieser Technik war der Kaffeler Kammer- junger Ludwig von Siegen, der auf Schloß Seebitz bei Köln geboren ist und sich stets aus- drücklich Colonienis genannt hat. Die Technik der Schabkunst steht gleichsam zwischen Graphik und Malerei. In Deutschland, dem Ursprungs- land der Schabkunst, blieb sie in der Entwick- lung zunächst zurück. Im 18. Jahrhundert be- gann sie sich in Wien zu außerordentlicher Blüte zu entwickeln, vor allem in dem Schaffen des Johann Peter Pichler, dessen Uebertragungen von Blumenstillleben des Jan van Goyum eine beispielgebende Vollendung aufzuweisen haben. In Berlin beschäftigte sich Johann Jo- sef Freidhoff mit der Schabkunst. In Holland fand sie bereits im 17. Jahrhundert von Deutschland her Eingang. Hier sind es vor allem Künstler wie Ballerant Bailly, die die Schabkunst besonders pflegten. In England wird sie, angeregt von der Bildnismalerei be- sonders des Deutschen Kneller, durch Künstler wie J. Beckett, John Smith und J. Haber jun. weiterentwickelt und zu besonderer Blüte ge- bracht. Zu den bedeutendsten englischen Mei- stern der Schabkunst gehören Richard Carlom und Valentin Green.

Das Kupferstichkabinett des Wallraf-Richartz- Museums zeigt eine reiche Auswahl erstklassi-

ger Schabkunstblätter aus eigenem Besitz in einer Zusammenstellung von Dr. H. Mah, die vor allem deswegen besonders beachtenswert ist, weil jedem einzelnen Blatt außer einer Be- schreibung, die den Namen des Künstlers, sein Geburts- und Sterbedatum, seine Nationalität und vor allem die Originalvorlage angibt, auch eine kurze, stichwortartige Erklärung beigefügt ist, die es auch dem Laien ermöglicht, zu einem tieferen und nachhaltigeren Verständnis dieser malerischen Schwarzweißkunst zu gelangen.

Otto Klein.

Niederdeutscher Bühnentag in Jever

Das Treffen der Bestgruppe des Nieder- deutschen Bühnenbundes in Jever hat mit aller Deutlichkeit bewiesen, wach wertvolle Arbeit gerade von unseren niederdeutschen Bühnen in der Pflege niederdeutschen Volkstums geleistet wird. Das Treffen begann mit der Auffüh- rung des Lustspiels „Wenn de Brögam lumm“ von Friedrich Lange. Der folgende Tag war der eigentlichen Arbeit des Bühnenbundes ge- widmet. Um 9 Uhr begrüßte der stellvertretende Vorsitzende der Bestgruppe Emil Hinrichs, Oldenburg, an Stelle des durch seine Filmarbeit abwesenden 1. Vorsitzenden Fritz Hoopits die Tagungsteilnehmer. Bürgermeister Folkerts hielt die Teilnehmer ebenfalls willkommen. Darauf trat man in die umfangreiche Tagungs- ordnung ein, die Vorträge über „Sprechen auf der Bühne“, Gestaltung des Spielplans, Aus- sprachen über das Lustspiel „Wenn de Brögam lumm“ enthielten. Die Ausführungen von Sellner und Voo Braaf, die jede Kritik auf den Kern der Darstellung des Theaters über- haupt und insbesondere des niederdeutschen Theaters hinführten und so wahr, bejahende und fordernde Kritik brachten, der Vortrag von Albert Glog-Barel, der einen Ueberblick über das ganze niederdeutsche Bühnenschaffen der Vergangenheit und Gegenwart gab und beson- ders auf die Gestaltung der Spielpläne beson- dere anregend wirkte, und die Ausführungen von Cornelius Krieger-Norden brachten zum Ausdruck, daß hier im Niederdeutschen Büh-

Letzte badische Meldungen

Kultusminister stellte Strafanzeige

Freiburg, 1. Sept. Das Schöffengericht befahte sich mit einer Anklage wegen fortgesetzter Beleidigung und übler Nachrede gegen eine 52-jährige Frau aus Freiburg, und zwar auf Grund eines Strafantrags des Badischen Ministers für Kultus und Unterricht. Die Angeklagte hatte den Rektor einer hiesigen Volksschule mit nicht wiederzugebenden gemeinen Beleidigungen belegt und die Lehrer und Schülerinnen ehrenrühriger Dinge verdächtigt. Sie hatte dadurch die ganze Schule durcheinander gebracht. Die Anwürfe der Frau erwiesen sich als Fantastereien. Da sie von dem amtärztlichen Sachverständigen für voll verantwortlich erklärt wurde, hielt das Gericht eine exemplarische Strafe für am Platze und verurteilte sie zu sechs Wochen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

Feiger Ueberfall auf Hitlerjugend

Lahr, 1. Sept. Einen feigen Ueberfall auf dem Dienst heimkehrende Hitlerjugend verübten mehrere Ruffen aus Seelbach auf der nach Wittelsbach führenden Landstraße. Ein Hitlerjunge wurde dabei verarztet, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Schuldigen wurden in polizeilichen Gewahrsam genommen.

BDM-Mädel vom Führer empfangen

Todmoos, 1. Sept. Mehrere BDM-Mädel aus Todmoos, die sich auf einer Ferienfahrt befinden, hatten das Glück, auf dem Obersalzberg vom Führer empfangen zu werden. Der Führer lud die Mädel zu Kaffee und Kuchen ein und gab ihnen noch ein beträchtliches Reisegeld mit auf den Weg. Die Mädel schreiben begeistert von dem Empfang, der ihnen das höchste Erlebnis ihrer Jugend war.

Unter den Zug geworfen

Rheinfelden, 1. Sept. Eine Frau warf sich vor den Frühzug der Rheinfelder und wurde überfahren. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit zerschüttelt. Der Lokomotivführer hatte trotz dichten Nebels den Vorfall bemerkt, konnte die Maschine aber auf die kurze Strecke nicht mehr zum Halten bringen. Die Frau, die verheiratet ist und Kinder hinterläßt, ist in Rheinfelden wohnhaft. Das Motiv zur Tat ist noch nicht geklärt, doch spielen wirtschaftliche Momente keine Rolle.

Beim Ueberqueren der Straße verunglückt

Ueberlingen, 1. Sept. Am Sonntagabend lief das 14-jährige Mädchen des Verwaltungsassistenten Anton Reichmann beim Ueberqueren der Straße in einen auswärtsigen Kraftwagen hinein. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es alsbald nach dem Unglücksfall starb.

Zuchthaus für einen Brandstifter

Konstanz, 1. Sept. In einer der ersten März-Nächte brannte auf der Insel Reichenau das Anwesen der Witwe Deggelmann vollständig nieder. Unter dringendem Verdacht der Brandstiftung war der 34-jährige ledige Johann Hermann Ochs, ein halbliefer Mensch, verhaftet worden. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht Konstanz erbrachte den Beweis der Täterschaft. Ochs hatte aus purem Uebermut am Schopf des genannten Anwesens mit einem Streichholz einen Strohbüschel angezündet. Der Angeklagte gab das gemeine Verbrechen in vollem Umfange zu und wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. In Anbetracht seiner niedrigen Handlungsweise wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Am Ladenburger Neckarufer

Ladenburg, 1. Sept. Es gibt am unteren Neckarlauf wenige Plätze von so beschaulicher Ruhe und ländlicher Züchtigkeit wie das Flußufer bei Ladenburg. Am schönsten ist die Strecke vom Schwabenheimer Hof bis zur Ladenburger Eisenbahnbrücke. Wer da den Leinpfad entlang geht, von dem aus eine die Schiffe zu Berg gezogen wurden, hebt so gleich unser dem Eindruck dieser friedlichen Landschaft. Von der Bergstraße der grünen die Hüden des Odenwaldes und die Dörfer, die wie Perlen an einer Kette gereiht sind. Auf dem geräumigen Neckarvorland lassen die Ladenburger und Neckarhäuser haben ihre bunten Drachen steigen.

In den frühesten Morgenstunden stellen sich schon die Sportangler ein; mit Geduld und Petri Heil fangen sie ein paar Fische, während drüben in Neckarhausen die Berufsfischer mit größerem Gerät ans Werk gehen. Mit ihren Raden fahren sie durchs Schilf und erlangen ihre Beute mit der Erfahrung aus Generationen von Neckarfischern. Man hat ihnen übrigens vor kurzem einen südländischen Nachteil verschafft, als im Rundfunk von einem großen Fischherden im Württembergischen Oberlauf des Neckars berichtet wurde, wachstümlich von Indusdickhäutern herrührend. Der Verkauf der Fische stieg dadurch manderorts auf Schwindelweiten, obwohl sich jeder denkende Mensch sagen muß, daß veräuferte Fische aus der Zuchtarter gegen nicht zu uns kommen und auch von den Fischern sofort erkannt würden. Die Neckarhäuser Fischer bringen ihren Fang lebend heraus, also gesund und einwandfrei. Für den Naturfreund ist das Schicksal vor dem Neckarhäuser Ufer ein besonderer Anziehungspunkt; unzählige Wasserbögler haben hier ihre Niststätten und besetzen das Ufer und den Fluß

25 Feldküchen sorgen für unsere Badener

Die Vorbereitungen für Nürnberg / Besichtigung der Formationen am Samstag

Karlsruhe, 1. Sept. Am Samstagvormittag besichtigte Gauleiter Robert Wagner auf dem Karlsruher Schloßplatz die badischen Nürnbergfahrer. Er wird die Front der angereisten Formationen abschreiten.

Montag, 9.10 Uhr, bringt der erste badische Sonderzug einen Teil unserer Teilnehmer ab Karlsruhe nach Nürnberg. Darunter befinden sich die zwölf Pistolen Schützen, die unseren Gau beim Wanderpreiswettbewerb der Politischen Leiter vertreten. Es war nicht leicht, bei der Größe unseres Gaus die besten Schützen auszuwählen. Im Laufe dieses Jahres ermittelten Kreisführer, denen fleißige Uebungen der einzelnen Bereitschaften mit der durch den Führer verliehenen Ehrenwaffe vorausgingen, die besten Schützen des Kreises. Nach den Ergebnissen im Gaupistolenschießen in Heidelberg am 3. und 4. Juli wurde eine Auswahlmannschaft zusammengestellt, aus der die Gaumannschaft gebildet wurde.

Beruf und Dienst mußten oft die Zeit für das Training verkürzen. Aber wir glauben trotzdem, daß unsere Pistolenschützen den Gau Baden würdig vertreten werden. Die drei besten Einzelschützen jedes Gaus beteiligen sich danach an den NS-Kampfspielen.

25 Feldküchen

5000 Mann für sechs Tage und 1000 Mann für drei Tage versorgen, das will etwas heißen! Wie in den vergangenen Jahren liegt dieses verantwortungsvolle Amt der Verpflegung in den Händen des Gauwirtschaftlers P. G. Eber. Wir haben uns mit ihm über einige Zahlen, Speisezettel und die ganzen umfangreichen Vorkehrungen unterhalten: Beim Leben

des Speisezettels läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Da gibt's zum Beispiel: Hammelfleisch, grüne Bohnen mit Kartoffeln oder Ochsenschwanzsuppe mit Gulasch und Makaroni. Dazu Tag und Nacht heißen Tee mit Rum, denn unsere 25 gauigen Feldküchen werden während des ganzen Reichsparteitages unaufhörlich dampfen und den Teilnehmern sofort bei ihrer Ankunft zur Verfügung stehen.

Appetitliche Zahlen!

Nein, sie werden nicht hungern! 28 badische Köche bereiten unseren Nürnbergfahrern das Essen, das in der Herkuleschule gekocht und auch ausgegeben wird. Die außerhalb des Bereiches der Schule wohnen, werden durch die anfahrenen Feldküchen bedient.

Im Verpflegungsplan sind unter anderen guten Dingen enthalten: 60 Zentner Frischfleisch, 18 000 Würste, 6500 Käse, 600 Kilo Butter, 12 000 Becher Marmelade, 17 500 Laib Brot, dann Feigwaren, Suppen, Kaffee, Zucker, Salz usw. in unvorstellbaren Mengen. Alles ist in großen luftigen Räumen untergebracht und wird sachgemäß verwaltet. Die Essensausgabe erfolgt dieses Jahr auf Gutscheine, die in einem Block zusammengelassen sind. Auf den einzelnen Gutscheinen ist Art der Mahlzeit, Datum des Ausgabestages und gleichzeitig der Speisezettel vermerkt.

Wie das Vorkommando in Nürnberg meldet, sind unsere Feldküchen inzwischen wohlbehalten in der Stadt der Reichsparteitage eingetroffen. Ebenso sind die Vorbereitungen in jeder Beziehung zu einem guten Ende geführt. Gau Baden ist für den Reichsparteitag 1937 gerüstet!

Frankreichs Forstminister besucht Freiburg

Der Empfang im Rathausaal / Eintragung in das goldene Buch der Stadt

(Eigener Bericht des „Sakentraubanner“)

Freiburg, 1. September. Im Rahmen der 33. Tagung des deutschen Forstvereins hat die französische Forstminister Lautey der Stadt Freiburg einen Besuch ab. Er wurde im Rathausaal des neuen Rathauses von Oberbürgermeister Dr. Kerber und den Ratsherren empfangen. Als Vertreter der Partei war Kreisleiter Dr. Frisch und als Vertreter des Staates Landeskommissar Schwörer anwesend. Dr. Kerber richtete an den Gast herzliche Worte der Begrüßung im Namen der Stadt und übermittelte gleichzeitig die Grüße des Reichsstatthalters, den dringende Geschäfte an der Anwesenheit in Freiburg verhinderten. Er sprach gleichzeitig seinen wärmsten Dank für die Ehre dieses Besuches aus, den er als ein gutes Zeichen der Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern bezeichnete.

In seiner Erwidrerungsansprache rühmte der französische Forstminister die Schönheiten der Stadt Freiburg und fand rühmende Worte für das, was Freiburg als Kulturstadt auszeichnet. Freiburg und seine Universität seien in Frankreich wohl bekannt. Auch er gab der Hoff-

nung auf ein beiderseitiges gutes Verhältnis und ein gutes freundschaftliches Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland für den Frieden Europas Ausdruck.

Anschließend trug sich der französische Minister in das goldene Buch der Stadt Freiburg ein. Am Nachmittag besichtigte er mit seiner Begleitung die Bretschmiede, um am Abend wieder nach Frankreich zurückzufahren.

Abjluß der Tagung des Deutschen Forstvereins

Freiburg, 1. Sept. Am Mittwoch wurde die diesjährige Tagung des deutschen Forstvereins abgeschlossen. Am Vormittag wurde nach einer Vollversammlung in der Aula der Universität abgehalten, in der vor allem über die Befandberichtigung im deutschen Wald gesprochen und sehr deutlich gegen eine einseitige Vertretung des Waldwesens, namentlich im Vergleich in Baden Stellung genommen wurde.

Es wurde ein Telegramm des Führers bekanntgegeben, das er als Antwort auf die Verflüchtigung äußerster Einschläge für Wald, Volk und Vaterland gefandt hatte. Die Antwort lautet: Den in Freiburg versammelten deutschen Forstleuten danke ich für die mir telegrafisch übermittelten Grüße und erwidere sie herzlich mit meinen besten Wünschen für den Erfolg der Tagung.

Das Vortragsprogramm schloß mit einer Aussprache bei der der französische Forstminister Staatssekretär Lautey das Wort ergriff. Er betonte, daß die Beziehungen der deutschen und französischen Forstwissenschaft und Wirtschaft vor allem auf der Tatsache beruhe, daß viele Führer der französischen Forstwissenschaft und Wirtschaft der Vergangenheit und der Gegenwart durch die große deutsche Forstschule in Tharandt gegangen seien. Die Beziehungen würden daher auch auf einer Zusammenarbeit der Methoden gründen. Forstminister Lautey versicherte, daß er sich besonders freue, die Tagung des deutschen Forstvereins mit einem Lehrausflug in die Westpfalz schließen zu können, bei dem die deutschen Forstleute ebenso herzlich empfangen werden würden, wie er in Freiburg.

Professor Perrin von der staatlichen Forstschule in Nancy, machte genaue Ausführungen über die Kadelwälder der Westpfalz, als Vorbereitung für den Lehrausflug dorthin. Professor Dima aus Rumänien, gestattete einen Einblick in die forstlichen Probleme Rumäniens.

Zum Abjluß der Tagung dankte der Generalförstmeister den Gestaltern der Tagung und den Gastgeber und kündigte eine neue Tagesordnung für die nächste Haupttagung in Berlin an, die es auch geklärt, die Diskussion zu erweitern. Der Generalförstmeister brachte zum Schluß ein dreifaches Horrido auf den Reichsförstmeister aus.

Ein Siebzehnjähriger vermißt

Lörrach, 1. Sept. Zeit Dienstag wird der in der Weberlei in Mautsburg beschäftigte 17-jährige Schlosserlehrling Alfred Höferlin vermißt. Er begab sich nach der Arbeit zum Mittagessen nicht nach Hause und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Gründe seines Verschwindens sind unbekannt.

Freienschau der Nationen

Ein badischer Köß-Zug nach Berlin

Karlsruhe, 1. Sept. Das Deutsche Handwerk in der DAZ führt in der Zeit vom 17. bis 19. Oktober in Berlin das erstmalig eine große internationale Freizug-Veranstaltung durch, in deren Mittelpunkt der Länderkampf um die Freizugschau der Nationen steht. Die Schau findet in sämtlichen Räumen des Zoo statt.

Eine bedeutende Anzahl ausländischer und deutscher Mannschaften werden um den von dem Leiter des Deutschen Handwerks gestifteten Länderpreis kämpfen. Um nun dem gesamten badischen Freizughandwerk diese Veranstaltung zugänglich zu machen, beabsichtigt die Gauvereinsstelle Baden „Das Deutsche Handwerk“, einen Köß-Zug nach Berlin zu führen. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt ab allen badischen Kreisstädten RM 17, zuzüglich RM 2,70 für Uebernachtungen und Frühstück pro Nacht. Die Anmeldungen sind bis zum 10. September an die Kreisvereinsstelle der DAZ, das „Deutsche Handwerk“, Kreisgewerbegruppe Bielefeld zu richten.

Ausländer besuchen Karlsruhe

Karlsruhe, 1. Sept. In diesen Tagen hatten mehrere ausländische Reisegruppen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe einen Besuch ab. Eine Gruppe von etwa 35 englischen Professoren und Schülern ist am Sonntag eingetroffen. Im Anschluß an den mitwirtschastlichen Weltkongreß werden die Tagungsteilnehmer in verschiedenen Gruppen Deutschland besuchen. Die Reise dreier Gruppen führt über Karlsruhe, am Mittwoch eine Gruppe von etwa 20 Teilnehmern (Italiener, Norweger, Schweizer und Deutsche) und am Donnerstag 11 Wiener in Karlsruhe eintreffen. Alle Gruppen besichtigen die Milchzentrale; sie werden von der Stadt, dem Verkehrsverein und dem V. P. A. betreut.

Eine weitere Reisegruppe von 52 ausländischen Bulgaren weilt vom 31. August bis 1. September in Karlsruhe. Vom 2. bis 4. September hält der Reichsverband der technischen Ueberwachungsvereine in Karlsruhe seine diesjährige Tagung ab; die Vorträge und Besichtigungen des Tagungsprogramms werden mit der Technischen Hochschule zusammen durchgeführt.

Aus den Nachbargebieten

Wie soll der „Neue“ heißen?

Neustadt a. d. Weinstraße, 1. Sept. Das Pfälzische Weinlesefest in Neustadt an der Weinstraße ist auf den 9. und 10. Oktober 1937 festgesetzt. Damit hat ein großes Kopfzerbrechen eingeseht, denn im Mittelpunkt dieses frohlichen Volksfestes steht neben der Wahl der deutschen Weinfönigin die Taufe des neuen Weines. Im vergangenen Jahre erhielt er den Namen „Pfalzer Rekrut“. Wie soll er in diesem Jahre heißen? Wer weiß einen passenden Namen? Vorschläge sind einzureichen an die Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße.

Sühne für den Tod eines SS-Mannes

Mainz, 1. Sept. Die Strafkammer Mainz verhandelte am Montag in Alzey gegen den Biederle jun. aus Mainz, der am Abend des 20. August bei Alzey in eine marschierende SS-Kolonnie gefahren war, wobei der 17-jährige Karl Steinmüller den Tod fand. Das Gericht verurteilte Biederle nach einem Verfalltermin an der Unfallstelle wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungschaft wurde dem Angeklagten voll angerechnet.

Kleine Dierheimer Nachrichten

Bierheim verschönert sein Straßenbild. Durch die in der letzten Sitzung des Gemeinderats unter Vorsitz von Bürgermeister Pa. Bechtel beschlossene Herkennung von insgesamt 20 Straßen erhalten wieder viele Handwerksmeister mit ihren Arbeitern auf Monate hinaus Arbeit und Brot. Wenn jetzt seitens der Verwaltung entsprechende Mittel von über 100 000 Reichsmark hierfür zur Verfügung gestellt wurden, so entspricht dies auch einem jahrelangen Bedürfnis, denn viele Ortsstraßen befanden sich schon vor zehn Jahren in einem verwerflichen Zustand. Für die fast 2000 Arbeiter, die alljährlich zur Bahn gehen, wird durch diese Straßenherkennung eine große Erleichterung geschaffen und sie werden dies begrüßen.

Unsere NS-Ziedluna hat auch nunmehr ihren Namen und heißt Nibelungenfestung, nachdem die einzelnen Straßen auch die Nibelungenfestung erinnern. Weiterhin wurde bekanntgegeben, daß die große Wanderausstellung „Kampf den Volkskrankheiten“ in der Zeit vom 30. September bis 10. Oktober 1937 voraussichtlich hier stattfinden wird. Die überall bekannte „Berlinerer Kerwe“ findet in diesem Jahre an den beiden Sonntagen, 14. und 21. November, statt.

Märkte

Obstgroßmarkt Weinheim vom 1. September

Pflirsche 12 bis 25; Zwetschgen 10 bis 12; Kefel 5 bis 13; Birnen 7 bis 22; Tomaten 7 bis 8; Stangenbohnen 10 bis 21; Rüsse 37 bis 61 Pfg. — Anfuhr 885 Zentner. Nächste Versteigerung: Heute, 14 Uhr.

Großmarkt Sandshubheim. Preise für 75 Kilo: Birnen 10-22, 7-8, Kefel 8-13, 5-8, Zwetschgen 9-12, Pflirsche 16-23, 8-15, Kefel 4-7, Stangenbohnen 16, gelbe 16, Tomaten 9, 4-5, Birnen 7, Weiktraut 4, Kottkraut 7, Stangenbohnen und Kotttraut 8-13, Spinat 6-7, Endivien 1-3, Zwielen 5. Anfuhr und Nachfrage gut.

Jeder Mannheimer soll Schweine mästen

Ein Besuch in der Schweinemästerei des Ernährungshilfswerkes der NS-Volkswohlfahrt

Immer noch werden riesige Mengen Küchenabfälle von den Hausfrauen in die Abfallkästen geworfen, ohne später in irgendeiner Form wirtschaftlich nutzbar gemacht werden zu können. Diese Abfälle aber wären geeignet, zur Mast vieler Schweine zu dienen. Aus dem Nichts würden damit der Volkswirtschaft große Werte geschaffen. Darüber hinaus aber trägt die Verwertung der Schweineaufzucht zur Nahrungsfreiheit unseres Volkes bei. Sie schafft erhebliche zusätzliche Fleisch- und Fettmengen und spart uns Devisen, die für die Einfuhr von Schweinen notwendig sind. Diese werden frei für noch einzuführende lebenswichtige Rohstoffe und Tausende Volksgenossen können so wieder zu Arbeit und Brot kommen.

Abfälle sammeln!

Es ist ausgerechnet worden, daß von den Speiseresten und Küchenabfällen, die in Deutschland verloren gehen, rund eine Million Schweine gemästet werden können. Allein in Mannheim kann man bei systematischer Erfassung der Abfälle wenigstens 2000 Schweine mästen, und man wird es durchführen. In verschiedenen Städten des Reiches ist diese für die Ernährungsfreiheit wichtige Aktion bereits weitgehend zum Erfolge geführt worden, und auch in Mannheim wurde sie schon bald nach dem Aufruf zur Erfassung der Speisereste in Angriff genommen. Wenigstens 200 Schweine konnten bisher eingeführt werden, für die in den Ortsgruppen Humboldt und Erlenhof gesammelt wird.

Als 40 bis 50 Kilogramm schwere Fäuser Schweine werden die freundlichen Speck- und Wurstproduzenten von der Reichsleitung des Ernährungshilfswerkes des deutschen Volkes beschafft. Der Beauftragte für die Durchführung des Vierjahresplanes hat ausschließlich dem Ernährungshilfswerk die Aufgabe der Sammlung der Küchenabfälle übertragen. Durch den Hunderlaß vom 20. November 1936 hat er genau die Pflichten der Hausfrauen und der Hausbesitzer festgelegt. Jede Hausfrau wird ihre Abfälle in die bereitgestellten Behälter, die der Hausbesitzer beschafft, werfen. Zu bestimmten Stunden jedes Tages werden sie abgeholt und in der Schweinemästerei zusammengetragen. Die Sammelbehälter, die aus Pappmaché und Holz hergestellt sind, tragen alle das Zeichen der NSB.

Paradies der Schweine

Vorläufig fehlt es in Mannheim noch an den geeigneten Räumen für die Unterbringung größerer Mengen Schweine. Auf der Friesenheimer Insel aber ist bereits ein Stallbau in Angriff genommen worden, weitere in Ballstadt, Rheinau und Redarau werden folgen. Der Bau wird von der Stadt ausgeführt. Diese stellt auch die Spezialautos mit Rippvorrichtung, die zur Sammlung der Abfälle eingesetzt werden sollen. Der Stall auf der Friesenheimer Insel wird nach dem Ruhlsdorfer System nach allen Erfahrungen der neuzeitlichen Viehzucht eingerichtet. Es wird ein Gebäudekomplex mit einem Stall für 250 Schweine, einem Futter- und Sudhaus und einer Wohnung für den Schweinemäster. Zum Futterhaus kommt eine Siloanlage, die möglich macht, das Futter auf Vorrat zu sammeln, damit in verhältnismäßig ungünstigen Zeiten, wie zur Zeit der Frühkartoffeln, wenn die Schalen dünn und unergiebig sind,

die ausreichende Ernährung der Schweine sichergestellt ist.

Ein Besuch in der vorläufigen Stallung in Käferal-Süd zeigt, daß es unseren 200 Schweinen dort nicht schlecht geht. Veranlagt grunzend und wohlgenährt liegen sie in ihren zur Desinfektion mit Kalk beworfenen Abteilungen und ärgern sich höchstens über die Fliegen, die ihnen das kurze Leben verbittern wollen. Für jedes Schwein ist auf einer Tafel die Nummer, das Gewicht und die Arbeit des Tierarztes aufgezeichnet. Selbstverständlich werden die Tiere bei der Entlassung vom Bezirksarzt kontrolliert und zur Vorsicht geimpft. Damit aber bei der großen Zahl keine Verwechslung vorkommt, trägt jedes Tier die Nummer auch im Ohrfläppchen, und wie der Schweinemäster erzählt, ist es einer der aufregendsten Tage im Leben der „Sau“, wenn sie mit der Marke versehen werden müs-

sen. Ohne fürchterliches Schreien und Quicken geht es dabei nicht ab.

Zwei Klassen werden gemästet, das ostpreussische Edelschwein und das verebelte Landschwein. Als tägliche Durchschnittszunahme konnten 800 Gramm errechnet werden. Da die Tiere bei einem Gewicht von 120 bis 150 Kilogramm verkauft werden, bleiben sie also rund 100 bis 120 Tage im Stall. Das bedeutet, wenn die Zahl von 2000 Schweinen vollständig ist, daß jährlich 50000-60000 Schweine mehr in Mannheim auf den Markt kommen. Schon heute sind die Schweine des EHW sehr gefragt. Sie werden bald eine süßbare Entspannung auf den Markt bringen können, da grundsätzlich alle von Mannheimer Küchenabfällen gefütterten Schweine auch in Mannheim wieder verkauft werden, so daß also ohne Übertreibung jeder Volksgenosse seine eigenen Schweine mästen.

Die NSB verwaltet Volksvermögen

Zu den Abfällen wird etwa 10 Prozent Kraftfutter, nämlich Gerstenschrot, Fischmehl und Futtermalt zugesetzt. Dieses Zusatzfutter wird reiflos in Deutschland erzeugt. Ueber die Steigerung der Fleisch- und Fetterzeugung hinaus führt die Schweinemast durch das EHW auch zur Ersparnis bedeutender Anbauflächen, die dem Brotgetreideanbau dienen können. Denn ohne die Fütterung mit Küchenabfällen müßte für die Tiere, wenn sie nicht eingeführt werden sollen, Futter angebaut werden. Es macht schließlich einen gewaltigen Unterschied, ob für eine Million Schweine das gesamte Futter oder nur 10 Prozent von der Landwirtschaft erzeugt werden müssen.

Durch die Schweinemast wird die NSB als Beauftragte des EHW Sachwalterin

wertvollen Volksvermögens. Die Gewinne, die bei der Schweinemast erzielt werden, kommen wieder reiflos der NSB zugute. Sie werden für die Verschickung von Müttern und Kindern eingesetzt.

Jeder muß helfen!

Es wird nur noch kurze Zeit dauern, bis die Sammler des Ernährungshilfswerkes, die durch besondere Armbünde gekennzeichnet sind, sich an jede Hausfrau wenden. Ein nettes Pappschwein wird ihnen zugestellt, das auf seinem geduldigen Rücken alle Abfallarten aufzeichnet hat, die bei der Schweinemast Verwendung finden können. Weil aber die Möglichkeit einer Unvorsichtigkeit nicht ausgeschlossen ist, wird das Futter vor der Verwendung sortiert. Sorgfältig soll jede Hausfrau ihre Speisereste usw.



Das alte Rathaus unter Gerüsten

Wie schon mitgeteilt, hat man am vergangenen Donnerstag mit dem Abstellen der Gerüste am alten Rathaus begonnen, das sanft der lange erwarteten Aufrichtung unterzogen wird. Der Gerüstbau ist so weit beendet, so daß die Arbeiten in Angriff genommen werden können. Allerdings hat man zunächst nur den der Breite Straße zu gelegenen Teil des Gebäudes eingerüstet und die Kirche noch freigelassen, da die Arbeiten abschnittsweise durchgeführt werden sollen. Auf diese Weise haben die Marktplatzarbeiten, die durch die Gerüste von ihren Sitzplätzen auf den Gesimsen verdrängt wurden, wenigstens noch eine Unterkanf, ohne sich allzuweit auf die Nachbarschaft verteilen zu müssen.

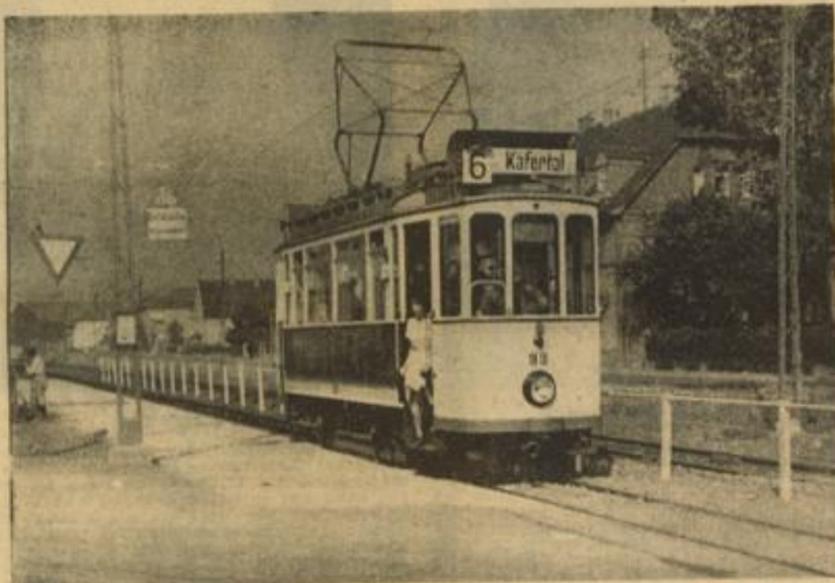
sammeln und dem Eimer, den ihr der Hausherr stellen wird, anvertrauen. Der Hausherr aber wird Sorge dafür tragen, daß dieser Eimer nicht gerade im Regen steht, weil Pappmaché zwar recht fest, aber nicht gegen viel Feuchtigkeit sicher ist. Für die Reinigung der Sammelimer sorgt die Hausgemeinschaft.

Die „Mannheimer Schweinerei“ ist in den Ortsgruppen, in denen regelmäßig gesammelt wird, schon recht vollstündlich geworden. Die Hausfrau ist vor allem im heißen Sommer recht froh, wenn sie ihre Abfälle rasch und ohne große Mühe los wird. Wir hatten Gelegenheit, die Sammler bei ihrer Arbeit zu beobachten und konnten überall feststellen, daß sie von der Bevölkerung bereitwillig unterstützt wurden. So muß es sein. Durch die Schweine des Ernährungshilfswerkes kommen wir auf einem der wichtigsten Gebiete unserer Ernährung, der Fleisch- und Fettversorgung, einen tüchtigen Schritt weiter. Diese Sammlung, so klein und bescheiden sie aussieht und im Rahmen des großen Aufbauwerks des Vierjahresplanes vielleicht auch ist, bedeutet nichtsdestoweniger einen Baustein zum Ganzen. Wenn es aber um das Ganze geht, kann nichts unwichtig sein.

Jeder muß auf seine Art das seinige dazu beitragen, daß unsere wirtschaftliche Freiheit sichergestellt ist. Eine der Aufgaben der Hausfrau ist es nun, dafür zu sorgen, daß ihre künftigen Rotellets, Speckseiten und sympathischen „Berscht“ tüchtig freffen können. B.—

Das Ereignis der nächsten Wochen

Großparade bei der Industrienausstellung
Im Rahmen der Oberhessischen Industrienausstellung 1937 werden jeden Abend die besten Kräfte der Artistik zusammen mit dem Filmschauspieler Paul Heidemann ein vierstündiges Varieté-Programm veranstalten. Das Gesamtprogramm wird für Mannheim ein besonderes Ereignis sein. Nähere Einzelheiten erfahren Sie aus der Ady-Parole.



Straßenbahnhaltestelle in Käferal verlegt

In Käferal hat man die Straßenbahnhaltestelle „Haltepunkt“ — die letzte Haltestelle vor der Endstation Käferal — für die aus der Stadt kommenden Wagen um etwa dreißig Meter stadteinwärts verlegt. Durch diese Verlegung halten die Straßenbahnwagen jetzt, bevor sie die Mannheimer Straße hinwegfahren. Dadurch ist eine große Gefahrenquelle beseitigt, zumal auf der Mannheimer Straße als Einfallstraße nach Käferal stets ein reger Verkehr herrscht. Oft mußten bisher die Straßenbahnwagen an der Kreuzung abgebremsen und dann wieder in Fahrt gebracht werden, um die jenseits der Straße liegende Haltestelle zu erreichen. Das ist nun alles durch die vorverlegte Haltestelle viel einfacher geworden, denn so wie das bei der gleichen Haltestelle in der Gegenrichtung der Fall ist, wo ja auch die Straßenbahnwagen zum Ein- und Aussteigen halten, ehe sie über die Kreuzung fahren.

zum Herbst neue

SALAMANDER

MARKE SALAMANDER

O 5, 9-11

Mannheim

J 1, 5

Auflage über 2 Millionen 9/37, Preis 20 Rpf.

Schulungsbrief

Nationalsozialistisch gehalten:
Deutsche Außenpolitik im 2. Reich bis 1914
 und ihre Beeinflussung durch die überstaatlichen Mächte.

Verfasser: Ulrich - reiche Behörde
 Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Kritik für Schulungsleiter
 Hauptausgaben der NSDAP
 Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin

herausgegeben von der Kreisorganisationsleitung der NSDAP

20000 neue Bezieher

des Reichsschulungsbriefes der NSDAP

Schon die Tatsache, daß die Zahl der Bezieher des „Reichsschulungsbriefes“ im Gau Baden in den letzten acht Monaten von 50 Tausend auf über 70 Tausend gestiegen ist, beweist, in wiewachsender Nähe sich der Schulungsbrief der Beliebtheit weiler Volksteile erfreut.

In der verhängten Folge 9 bringt er eine Schau über die „Außenpolitik im zweiten Reich“. Vor unseren Augen rollen die Ereignisse ab, die durch Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit führender deutscher Politiker zum Zusammenbruch führten. Das geschickte und reich ausgestattete Bildmaterial in der bequamen, vorzüglichen Hefenform trägt wesentlich zur Wirkung bei. Alles in allem: Ein Heft auf den Tisch jeder deutschen Familie.

Ausstellung Hermann Burtes

Freier Eintritt für die Kulturgemeinde!

Der durch seine dichterischen Werke bekannte alemannische Dichter Hermann Burte stellt im „Mannheimer Kunstverein“ am Sonntag, 5. September, Selbstbilder, Aquarelle und Zeichnungen aus. In dieser interessanten Ausstellung, die eine Uebersicht über das Gesamtwerk Burtes als Maler geben soll, haben die Mitglieder der Kulturgemeinde freien Eintritt bei Vorzeigen des Ausweises.

Betriebsführer, herhören!

Heute abend Filmfeierstunde

Die Kreispropagandawaltung der DNK weist noch einmal auf die heute, 9.15 Uhr, in dem großen Saal der Harmonie stattfindende Filmfeierstunde hin, zu der alle Betriebsführer erwartet werden.

Die Betreuung der deutschen Kriegsbeschädigten. Zur Zeit werden in Deutschland 900 000 Kriegsbeschädigte betreut. Im Aufbau der Hilfe für die Kriegshinterbliebenen ist von der NSDAP ein besonderes Erholungsziel geschaffen worden. Gegenwärtig wird für die älter werdenden Kriegswitwen eine Altersversorgung errichtet, während für die Kriegswaisen an der Berufsausbildung gearbeitet wird. Urlaubersätze aus dem ganzen Reich verschaffen den Kriegsbeschädigten und ihren Angehörigen Heimostmöglichkeiten. Durch die Errichtung der Dankopfer-Siedlungen der SA ist auch das Siedlungsziel zu einem vollen Erfolg geworden.

Wir nutzen die letzten Spätsommertage

Am kommenden Sonntag fährt ein „Kraft-durch-Freude“-Sonderzug nach Bad Kreuznach

Unerbittlich neigt sich der Sommer seinem Ende zu und wir wissen nicht, wieviele Sonnentage uns noch besichert werden. Kommen erst einmal die Nebel und das Herbstregengewitter, ist noch Zeit genug, in den Stuben zu sitzen und durch die Fensterscheiben in den grauen Tag zu starren. Aber bevor es soweit ist, wollen wir noch die Tage nützen und uns die Brust mit frischer Luft füllen, den „Weg unter die Hühe nehmen“ und ein herrliches Stückchen deutscher Landschaft durchwandern.

Dem Kahratal gilt am kommenden Sonntag unser Besuch. Von Bad Kreuznach wandern wir nach Bad Münster. Münster am Stein heißt der Ort und wahrhaftig, es sind mächtige Steinbrocken, die senkrecht von der Höhe aufsteigen, Felsgiganten von einer Wucht, wie wir sie weder im Oberrhein noch in der Pfalz kennen. Und eben diesen Riesen werden wir unbekümmert auf dem Kopf herumtreten, denn —

Mannheim im badischen Schachleben

Erfreuliche Erfolge bei der badischen Schachtagung in Dillingen

Nach dreijähriger Pause haben sich die badischen Schachfreunde in Dillingen ein Stückchen geübt. Trotz der großen Entfernung haben sich Mannheimer Spieler in allen dortigen Turnieren beteiligt und Erfolge errungen. Das Meisterturnier war sehr stark besetzt, allerdings nicht ganz so stark, wie viele glaubten, die aus dem Namensvettertum von Kleininger, Schramberg mit dem Deutschlandmeister auf dessen Identität schlossen! Als Gast spielte einer der besten Schweizer Meister mit, Prof. Kaegele aus Bern, der u. a. gegen Dr. Klecklein gewonnen und remis gemacht hatte. Es ist sehr schmeichelhaft für Badens Elite, daß Kaegele nur an der vierten Stelle rangierte.

Heinrich schien nach der vierten Runde den Konkurrenten davonlaufen zu wollen. Er hatte auch gut gespielt und u. a. den Verteidiger der Meisterschaft von Baden, Essinger-Karlruhe, einwandfrei geschlagen. Bar er der körperlichen Anstrengung nicht gewachsen oder hatte er sich in den ersten Runden zu sehr ausgegeben, jedenfalls blieb ihm das Glück nicht treu und er verlor gar drei Partien hintereinander (gegen Dr. Meyer-Mannheim, Prof. Kaegele und Velzer). Es langte, nur einen halben Punkt hinter den Siegern, zu nicht mehr als dem dritten Preis. Dr. Meyer-Mannheim bot in der ersten Turnierhälfte eine ausgezeichnete Leistung. Er brachte so recht seinen Stil zur Geltung: vorsichtig, dabei immer auf Gegenangriffe bedacht. Allein, leider hielt er nicht durch, sonst hätte man ihn sicherlich nicht auf dem sechsten Platz gesehen. Dr. Lauterbach begann mit drei Niederlagen, es wollte einfach nicht

glücken. Er ließ sich aber nicht irre machen und schlug hintereinander Velzer, den 1.-2. Preisträger, Kientinger, Barnstedt und Weisinger (Karlruhe, bzw. Durlach). Wenn er in der Schlußrunde gegen Essinger gewonnen hätte, wäre ihm der 2.-3. Preis sicher gewesen.

Im Meisterturnier, das ein Dillingen gewann, erwies sich Weinacht als ein feiner Spieler, der nur größere Härte zeigen müßte, um endlich zu den Erfolgen zu gelangen, die er verdient. Das Hauptturnier bildete eine fortlaufende Siegestafel für den Mannheimer Mühl, der wiederum wenig routiniert, doch große Begehung aufwies. Er hat aus 6 Partien 5/6 Punkte herausgeholt. Im Nebenturnier erstritt Feder-Mannheim den 2.-4. Preis, während Kautsch-Mannheim, nur einen halben Punkt getrennt, unter 30 Teilnehmern den fünften Preis belegte.

Wie glänzend die Tagung mit Turnieren ausgestattet war! Für die Probierfreunde war Gelegenheit geboten, vier mittelschwere Aufgaben zu lösen. Velzer-Freiburg sehen wir an erster Stelle, doch gefolgt von Gudehus-Mannheim als zweiten, Dr. Lauterbach als dritten und Heinrich-Mannheim als fünften.

Ein Witzturnier, das in zwei Gruppen ausgetragen wurde, bildete die heiter-ernste Seite (wie man's nimmt!) der Turniere. In der Meistergruppe war die Leberleckenheit Mannheims besonders deutlich. Dr. Lauterbach hat mit 7 Gewinnpunkten dort die Blümmetherschaft von Baden erlumpft, gefolgt von Geiger (als Gast) 6/6, Aug-Karlruhe 6, Heinrich-Mannheim 5, Bender-Freiburg 5.

Neue Mitglieder im Nationaltheater



Rudolf Hammacher

Wie auch in Kaden, wo er bis zuletzt gewirkt war, wird Rudolf Hammacher's namentliche Aufgabe die des Spitzelers sein. Er hat viel künstlerisches Instinkt; doch keine besondere Kühnheit und Liebe gilt dem modernen Schauspiel, und von Dramatikern wie Ibsen und Hedderg spricht er mit großer Anerkennung. „Thomas Waine“ ist von ihm in Kaden inszeniert worden, ebenso „Nibelungen“; als ein weiteres Beispiel aus seiner Arbeit nennt er einen Paul-Gent-Abend. Sein erstes Auftreten als Schauspieler werden wir in dem wiederaufgenommenen Schauspiel von Hedderg, „Friedrich Wilhelm I“, erleben. Die verschiedenen Stappen von Hammacher's Theaterlaufbahn sind die Westdeutschen Wanderbühnen, an denen er als Schauspieler, dann auch als deren Leiter, vier Jahre tätig gewesen ist. Es folgte Gera, schließlich Kaden. Das Hammacher's Weg wurde unterbrochen. Wie der Krieg in das Leben so mancher Änderung und unerwartet eingegriffen hat: den Schauspieler ausgerechnet muß eine Verlegung des Reichsoffiziers. Aber er gibt sich mit dieser Wendung nicht zufrieden; es findet sich ein Kruz, der ihm die Stimme zurückgibt. Und kurz darauf, 1925, hat er wieder den Weg zum Theater gefunden.



Herta Zietemann

Stenbal, Hilbedrim, Wörly und jetzt als viertes Engagement Mannheim. — das ist Herta Zietemann's bisheriger Schauspielweg. Sie ist mit großem Arbeitsfleiß hierher gekommen, gespannt, ob ihr die ererbten Erfolge zuteil werden und sich all die Hoffnungen erfüllen, die ein junger und zukunftsfreudiger Mensch mitbringt. Vor allem: in jedem neuen Erfolg steht die Schauspielerin die Bekräftigung dafür, daß sie keine trügerische Stimme zum Theater gelacht, zu dem sie auf einem Umweg gekommen ist. Denn nach der Schule war sie zunächst auf die Universität in Berlin gegangen, wo sie, wie sie erzählt, sehr selbst und mit Freude Mathematik studierte. Doch schon da hatte sie heimlich Schauspielunterricht genommen, ohne freilich noch ernstlich daran zu denken, daß sie ihrem Leben diese entscheidende Wendung geben würde. Wie sie dann eines Tages, wie sie, könne sie schwer erklären, ganz plötzlich wachte, welche Aufgabe sie in Wirklichkeit zu erfüllen habe. So lag sie also vom mathematischen Seminar in die Schauspielerei. Sie hat bei Lucie Köhlich gelernt. Ihre Rollen sind die der jugendlichen Welt.

Die steuerpflichtige Mittelmeerreise

Der Reichsfinanzhof hatte sich mit einem interessanten Steuerabstand zu beschäftigen. Eine Stadt war Gesellschafterin einer Städte-Verkehrs-Gesellschaft. Diese stellte den großen Schiffsverkehrsunternehmen Freiplätze an ihren Platzaufbauten zur Verfügung, wofür sie als Gegenleistung in den Vorleistungen Raum für Annehmlichkeiten der Gesellschafterstädte und einige unentgeltliche Schiffsreisen erhielt. Diese wurden von der Städteverkehrs-Gesellschaft jährlich nach einem bestimmten Turnus auf die Gesellschafterstädte verteilt, denen überlassen wurde, die Reisen durch beliebige Personen ausführen zu lassen. Auf diese Weise erhielt 1932 ein Magistratsrat einer Stadt eine Mittelmeerreise im Werte von 600 Mark. Hierfür wurde er zur Einkommensteuer herangezogen. Seine Beschwerde wurde vom Reichsfinanzhof abgewiesen. Es wurde erklärt, daß die Schiffsreise ihm von seiner Arbeitgeberin mit Rücksicht auf seine Tätigkeit im Interesse der Stadt gewährt worden und daher als Ausfluß seiner beruflichen Tätigkeit zu betrachten sei. Es handelte sich also um steuerpflichtigen Arbeitslohn. Dabei sei es unerheblich, daß der Reiseverleiher noch weitere 500 Mark aus eigenen Mitteln bei der Durchführung der Reise zugelegt habe und daß der Wert der Schiffsreise bei der Städteverkehrs-Gesellschaftssteuerpflichtigen Gewinn zugeschlagen worden sei.

Verbilligtes Telegramm zum Reichsparteitag

Wie in den Vorjahren führt die Deutsche Reichspost auch zum Reichsparteitag 1937 für die Zeit vom 1. bis einschließlich 19. September ein verbilligtes Telegramm ein. Es wird auf dem Schmutzblatt „Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage“, das die Bure von Nürnberg zeitlich ausgereicht. Das Telegramm ist für den telegraphischen Austausch von Grüßen und von persönlichen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Nürnbergs und ihren Angehörigen, Parteigenossen und Freunden bestimmt. Für rein geschäftliche Zwecke darf es nicht benutzt werden. Die Gebühr beträgt mit Schmutzblattausfertigung bis zu 10 Wörtern 75 Rpf. Jedes weitere Wort kostet 5 Rpf. Das Telegramm kann von jeder man bei allen Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost und im Gebiet der freien Stadt Danzig an einen beliebigen Empfänger innerhalb des Deutschen Reichs und im Gebiet der freien Stadt Danzig aufgegeben werden.

800 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in der Schulung

Aus den drei großen Arbeitsgebieten Energie — Verkehr — Verwaltung hatte die Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“, Abteilung Schulung, Betriebsführer und Gefolgschaften gesondert nach ihren Aufgabengebieten zu ein- und mehrwöchigen Lehrgängen zusammengefasst. Jede dieser Schulungswochen war ein richtiger Erfolg auf dem Wege zur Verwirklichung einer wahrhaften „einen Volks- und Verkehrs-Gemeinschaft“. Es war ein Erlebnis, keine Ueberfütterung in langweiligen Vorträgen, die arbeitgemeinschaftliche Form der Wissensvermittlung gab Anregung und neue Kraft für die Alltagsarbeit. Ueber allem aber hand die Kameradschaft zwischen Betriebsführer bzw. Dienststellenleiter und Gefolgschaften von Betrieb und Verwaltung“. So lautet das einheitliche Urteil von rund 800 Teilnehmern aus den 10 Lehrgängen der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, die im ersten Halbjahr 1937 auf den Reichsschulungsabgaben in Hirschberg, Erwitte, Oberursel, Werlfe und Wanneke durchgeführt wurden. Die Begriffe Kamerader, Angehöriger oder Arbeiter waren hier ausgeschlossen. Es gab nur Kameraden, — Männer, die aufmerksam folgten, um besser gerüstet zu sein, für den Dienst an der Gemeinschaft.

1847 — 2. Oktober 1937!

Alle Banken, Sparkassen und Postanstalten nehmen Beiträge zur Hindenburg-Spende an

Die Schädlingsbekämpfung ist notwendig

100 Obstbaumgärtner besuchten einige Musteranlagen in Mannheims Dororten

Ueber 100 Obstbaumgärtner aus Neckarau, Feudenheim, Friedriehsfeld und Käfersal konnte dieser Tage der Bezirksvereinsführer Wahl in den Musteranlagen der Gartenbesitzer Jakob Orth, Georg Weidner und Jakob Beck im Neckarauer Auefeld begrüßen. In den Grundrissen der Genannten sollten die Erfolge einer planmäßigen Schädlingsbekämpfung betrachtet werden. Die Erläuterungen dazu gab Herr Schmitz vom landwirtschaftlichen Versuchsgarten Ladenburg.

Die Apfel- und Birnbaumanlagen sind rund 30 Jahre alt, wohlgepflegt, gesund und mit Früchten so voll behangen, daß viele Bäume bis zu zehn Zentner erntefähiges Obst an Ertrag aufweisen. Obwohl die richtige Behandlung seitens der Gärtner durchgeführt wurde, so sind bis zu 90 vom Hundert der Früchte in Form, Farbe, Größe und Aussehen als Tafelobst zu bezeichnen. Dieses erfreuliche Ergebnis ist aber nur zu erreichen, wenn alle Pflegearbeit an den Obstbäumen im ganzen Jahr pein-

lich genau durchgeführt sind. Die erste Voraussetzung ist ein hoher Grundwasserstand. Dann verlangen die Apfelbäume guten Lehmboden, die Birnbäume dagegen mehr leichten Boden. Der Sprecher gab noch Hinweise über die richtige Düngung mit Kalk, Kali und Stickstoff mit Phosphor. Zu den Voraussetzungen gehört noch eine sachgemäße Baumpflege: Auslichten und Entfernung der Borke im Winter.

In der Reihe der Arbeiten ist die Schädlingsbekämpfung ein sehr wichtiges Glied. Die drei Grundwasserbesitzer haben im Winter mit Obstbaumkarbolin, vor der Blüte mit Schwefelkalkbrühe und nach der Blüte mit Kupferkalkbrühe gespritzt. Dadurch wurden die Schädlinge wie Raupen, Flecken, tierische Feinde, die Obstfliegen, der Apfelblütenstecher und der Schorf bekämpft.

Wie im Dankedworte am Schluß der Veranstaltung betonte, wird Neckarau noch in diesem Herbst mit einer Obstschau an die Öffentlichkeit treten. Guten Erfolg!

Niccö-Edelputz für hochpolierte Herdplatten

Niccö-Schnellputz für hartnäckige Herdplatten

Arbeitsloser mit 500 RM „Nebenverdienst“

Der Betrüger Ernst Liesen wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt / Gerechte Strafe für ehrlöse Gefinnung

Unseren Lesern ist die Persönlichkeit des Angeklagten, um den es geht in der Hauptverhandlung vor dem Einzelrichter, bereits aus dem Artikel im „Faktenkreuzbanner“ vom 11. Juli dieses Jahres, betitelt „Ein abgefälschter Bursche wird entlarvt“, bekannt. Ein Tag nachdem dieser Artikel erschien, war, wurde Ernst Liesen verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gestellt. Nachdem die Ermittlungen, die in allen wesentlichen Punkten unsere Feststellungen als wahr bestätigten, abgeschlossen waren, konnte der Betrüger, der sich an dem Geld bereichert hatte, das für Arbeitslose bestimmt ist und von den Volksgenossen aufgebracht wird, die in Arbeit stehen, abgeurteilt werden.

Wir kennzeichneten damals schon die volksgemeinschaftsfernde Gefinnung und Haltung Liesens, die erst recht im Hinblick auf den Vierjahresplan ein abgrundtiefes Verbrechen darstellt. Die Verhandlung warf nicht nur erneut grelle Schlaglichter auf diese Einstellung des Angeklagten, sie deutete auch schonungslos die Beweggründe der ehrlösen Handlungsweise auf, die in der Großspürigkeit seiner Ehefrau zu suchen sind.

Sie ist eben eine Frau, die es nicht gewohnt ist — so sagt sie selbst — „in kleinen Verhältnissen“ zu leben. Wenn man so etwas hört, wird man schamrot für die pure Verstandlosigkeit eines Menschen, der deutscher Volksgenosse sein will und im gleichen Atemzug Anschauungen entwickelt, die zeigen, wie weit er innerlich trotz aller „adventistischer Religiosität“ von einer wahren sozialen Einstellung entfernt ist. Der nationale Sozialismus, wie er in seinen Grundzügen auch an die Ohren des Ehepaars Liesen nach über vier Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit gedrungen sein muß, ist eine Sache der Gefinnung und der Tat. Demgegenüber steht in dem vorliegenden Falle eine Scheinbittigkeit, die sich mit einer volksschädigenden Frechheit sondergleichen paart. Der Staatsanwalt hat betont, daß sich der Angeklagte mit seinen Verleumdungen außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hat. Diese Feststellung trifft wohl den inneren Kern dieser Tat und ist nicht abweislich die absolute Verstandlosigkeit des Volkes gegenüber der Verhaltungsweise Liesens klar auf.

Heute beruht der Betrüger

Ernst Liesen beanspruchte von 2. September 1936 bis zum 19. Mai 1937 die Rechte eines Arbeitslosen, indem er auf dem Arbeitsamt sein säuberlich unter den Tisch fallen ließ, daß er für zwei Versicherungsgesellschaften, eine Münchener und eine Aachener, arbeitete und daraus einen Durchschnittsverdienst von monatlich 500 RM bezog. Er markierte den armen Mann, der schon seit 1930 aus seiner festen Position gekommen ist und sich die Jahre über als Reisender durchs Leben geschlagen hat. In diesen neun Monaten bezog er dann auch Woche um Woche eine Arbeitslosenunterstützung für sich und seine Familie — er hat zwei Kinder — von 16,80 RM. Man muß sich unwillkürlich vorstellen,

seine Beschäftigung bei den beiden Gesellschaften vor dem Arbeitsamt verschwiegen hat. Zur Erklärung aber sagte er, daß sein Verdienst durch die außerordentlich hohen Spesen und Unkosten gemindert worden wären. Die Auslagen waren so hoch, „daß ich mich nicht getraute, auf die Unterstützung zu verzichten“. So sagt er. Daß er den Wagen von der Mackener Gesellschaft durch Darlehen zur Verfügung gestellt bekam, räumt er ebenfalls ein. „Ich bin eben ein Provisionsvertreter“, erklärt Liesen abschließend und glaubt damit vielleicht auf die gleiche Linie gerückt werden zu können, wie wir es neulich in einem Bericht über die „Schuldschuldigkeit“ dieses Berufs in vielen Fällen betonten.

Die Sache mit dem Pelzmantel

„Verdienst“ ist ein sehr behäbiger Begriff. Jedenfalls hat man sich bei den Gesellschaften, die Liesen vertrat, erkundigt, welche Summen an ihn ausbezahlt worden sind. Bis zu 90 RM Spesen im Monat wurden ihm schon einmal von der einen Firma ersetzt. Damit kann man schon eine ganz gehörige Strede fahren. Aber wenn man leicht ein Durchschnittseinkommen von 500 RM errechnen konnte, dann kann man doch wahrhaftig auch bei einem großen Unkostenaufwand nicht mehr von einem nackten Existenzkampf sprechen. Jedenfalls hätten ihn bei diesen Unkosten, wie er sie an die Wand malte, die rund 70 RM Unterstützung monatlich auch nicht gereutet.

Was hinter den ganzen geldlichen Manipulationen des Angeklagten stand, erhellt deutlich ein Vorgang, der zeigt, wie man hier wirtschaftete. Als der Schwiegervater Liesens in seine Wohnung übersiedelte, betraute man eine einmalige Abfindung von 1000 RM, für die er dann die Verpflichtung übernahm, den alten Mann bis zu seinem Lebensende zu versorgen. Das Geld sollte für die Ablösung der Autokredite und den Lebensunterhalt sein, während sein erster Weg nach Erhalt dieser Summe zum Pelzhändler war, wo er einen seit Jahren geheagten Wunsch der Ehefrau erfüllte und ihr einen 500 RM Pelzmantel im Werte von 330 RM kaufte. 250 RM zahlte er sofort an.

Das ist doch der Gipfel der Verstandlosigkeit von Seiten einer Ehefrau, die weiß, daß der Mann wirtschaftlich nicht nur zu kämpfen hat, sondern sogar Unterstützungsempfänger ist, wenn sie solche Forderungen an den Mann überhaupt stellt, die lediglich die Befriedigung eines fruchtlosen Geltungsbedürfnisses bezwecken. Ebenso verwerflich ist die Schwäche des Mannes, daß er ihrem Quälten Gehör schenkt. „Ich gebe zu, daß ich schwach gewesen bin“, so quitierte Liesen die Vorhaltungen in dieser Hinsicht. Die Wohnung war nun mit einem Male auch reparaturbedürftig. Während er Woche um Woche das Unterstützungsgeld abholte, wurde die Wohnung gemacht. Und dann brauchte man noch eine Couch und einen Teppich. Man richtete sich offensichtlich auf ein ordentliches Wohlleben ein und war nach außen hin der Arbeitslose, der mit dem Auto in der Beltgeschleife herumfährt, seine Geschäfte

Sein Fall lag aber ganz anders, wie die Verhandlung zeigte. Dieses Mißverständnis zog nicht „Um das tägliche Brot zu haben, macht man Dinge, die man später bereut“ meint er und fügt hinzu, daß er geglaubt habe, man müsse erst dann seine Ansprüche am Arbeitsamt abmelden, wenn man „auskömmlich“ verdiene. Bei dieser Keuperung hatte man die Empfindung, daß er diese Annahme wohl selber nie geglaubt hat. Aber zum Schluß seiner Zusage, die die Schuld wenigstens bezahlte, erklärte er in einer Haltung, die zeigt, daß er nicht aus eigener Initiative gehandelt hat: „Es tut mir leid, daß ich diesen Weg beschritten habe und bereue auch. Ich bin bereit, dafür zu büßen.“

Die Sache mit dem Pelzmantel

macht und auch eine oder die andere Vergünstigung nicht gerade vermieden haben mag. Es stellte sich heraus, daß Liesen im Jahre 1930 von einer großen Mannheimer Firma, für die er ebenfalls als Reisender arbeitete, freigegeben wurde, weil er sich Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen, die allerdings nicht zur Anzeige kamen.

Betrug am Volk

Der Staatsanwalt hob in seinem Plädoyer klar hervor, daß es weder der Lebensunterhalt noch die geschäftlichen Unkosten waren, für die der Angeklagte aufzukommen hatte, sondern die seine Verhältnisse weit übersteigenden Ansprüche seiner Frau. Es wäre ja geradezu grotesk, wenn Liesen nicht gewußt hätte, was jedem Erwachsenen bekannt ist, zumal noch, wenn er Geschäftsmann ist, daß je höher der Verdienst von einem Arbeitslosen angemeldet werden muß, nicht erst ein Reinverdienst. Hier wird doch eine sehr eigenartige Finanzmoral bei Liesen sichtbar, die mit dem Begriff der Gemeinnachlässigkeit nicht zu tun hat. Und so ist der Betrug auch nicht auf die Ebene zu stellen, auf der der eine Mann den anderen einfach begaunert. Hier liegt eine Schädigung der Gemeinschaft vor, da sich Liesen an dem Geld vergreifen hat, das jeder arbeitende Deutsche durch Steuern und Abgaben der Gemeinschaft zur Verfügung stellt. Daß sich Liesen auf diese Weise bereichert hat, macht die Tat zu einem besonderen verwerflichen Betrug.

Das Gericht erkannte daher auf die für einen bislang unbestraften Angeklagten recht hohe Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Der Richter betonte aber, daß es nur auf Grund der bisherigen Unbestraftheit und der Kleingeldigkeit des Angeklagten möglich gewesen sei, bei dieser im Verhältnis zur Schwere der Schuld noch geringen Strafe zu bleiben. Sieben Wochen Untersuchungshaft wurden angedroht. Dr. A.

Nicht Lotte, sondern Lore! Infolge eines Hörsehlers tauchte in unserem gestrigen Bericht über den „Kasselschänder“ als Name des Mädchens, das eine recht unruhige Rolle in dem Prozeß spielte, der Name Lotte auf. Es handelt sich aber, wie wir richtigstellen, um die Lore P.



Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub

Wanderung: Sonderzug nach Bad Reichenhahn am kommenden Sonntag mit Wanderungen und Tanzunterhaltung am Nachmittag. Mannheim ab 7.30 Uhr, Bad Reichenhahn ab 7.55 Uhr. Kreisnachricht an 9.48 Uhr. Kreisnachricht an 20.44 Uhr. Sonderzug nach Bad Reichenhahn am 22.37 Uhr. Mannheim ab 22.54 Uhr. Teilnehmertarif 2,30 Reichsmark. Die Karten sind eingetroffen und werden durch die bekannten Verkaufsstellen ausgegeben.

Wanderung: Der letzte Reizeugenaher 1937 vom 7. bis 14. September nehmen die Geschäftsstellen, die Orts- und Betriebsvereine nach Anmeldung entgegen. Die Gesamtkosten betragen am Sonntag 62,50 Reichsmark. In diesem Preis ist enthalten: Hauptfahrt, Stadtbahn und S-Bahn in Hamburg, Schiffsfahrt mit voller Verpflegung.

Die Teilnehmer an der Uff 13 Oberbarn mit Unterkunftsort Oberbarn treffen sich am Samstag, 4. 9., 20 Uhr, im Restaurant „Haus der Deutschen Arbeit“, P. 4, 4/5, zum Witteraustausch.

Urlauber der Mühlhahn Nr. 32 vom 21. Juli bis 10. August, die in Preußen-Roppel beim „Engel“ Wirt untergebracht waren, treffen sich am Samstag, 4. 9., 20.30 Uhr, im „Weidewald“, U 5 (Rosenzimmer), zwecks Witteraustausch.

Abteilung: Kasse

Folgende Urlaubsfahrten müssen bis zum nachfolgenden Tag bei unseren Sachstellen beantragt sein. Diese Termine ist unbedingt einzuhalten, andernfalls werden die Anmeldekarten gestrichen.

Uff 46: Oberbarn, Kosten 24,60 RM, zu zahlen bis spätestens 5. September. — Uff 47: München, Kosten 20,90 RM, zu zahlen bis spätestens 16. September.

Abteilung: Volkshilfsdienst

Schwerwanderung zur Reihenteil. Die nächste naturkundliche Schwerwanderung findet am Sonntag, 5. 9., statt und führt durch die Reihenteil. Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr am „Reihenteil“. Fahrer können dort abgeholt werden. Karten zu 10 RM zu Beginn der Fahrt oder bei den Geschäftsstellen der NSDAP „Reihenteil“ durch Bräuer.

16 Tage Großparade ab Samstag, 4. September, im Rahmen der Oberbarnischen Industrie-Ausstellung, jeweils ab 20 Uhr. Karten, die zum Besuch der Ausstellung ab 17 Uhr und zum Besuch der großen Varietés-Veranstaltung in der Festhalle unter Mitwirkung des bekannten und beliebten Filmhauptspielers Paul Feldmann zu berechnen, erhalten Sie zum Preis von 65 Pf. bei unseren nachfolgenden Verkaufsstellen. Mannheim: Haus der Deutschen Arbeit, P. 4, 4/5, Zimmer 11; Langstraße 39; Württembergische Buchhandlung, P. 4, 12; Sigartentisch, Seideler am Katterhof; Sigartentisch, Hüder, Weertstraße; Mannheim-Gartenstadt, Freytag 12. — Neckar: Buchhandlung Göppinger, — Weidenheim: Kautenstraße 3. — Schwabingen: Sigartentisch, Rev. Karl-Theodor-Straße. — Seckenheim: Freiser Volkshaus, Hauptstraße 129. — Ladenburg: Volkshaus, Hauptstraße 8. — Neulandheim: St. Leoner Straße 25.

Sonderveranstaltungen am Sonntag, 5. September, 15.30 Uhr. Radmitfahrkonzert des Bildharmonischen Orchesters unter Leitung von Kurt Nummer. Eintritt 65 Pf., berechtigt zum Besuch der Ausstellung ab 13 Uhr und des Konzertes ab 15.30 Uhr.

Sport für jedermann

Donnerstag, den 2. September

Wagen, Körperkultur: Frauen u. Männer, 16.30 bis 19.00 Uhr Stadion, Speisfeld II. — Schwimmen: nur für Frauen, 9.30—11.00 Uhr Rheinbad, Knecht; Schüler und Schülerinnen, 15.00—16.30 Uhr Rheinbad, Knecht. — Tennis: 19.00—20.00 Uhr Tennispark, Friedr.straße.

Was ist heute los?

Donnerstag, 2. September

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor. Omnibusfahrten ab Parabelplatz: 14 Uhr Stropburg/Weinstrohe.

Röh-Tafelbörse Rheinpfalz: 9.25 Uhr Worms und zurück; 14.25 Uhr Speyer—Weinheim und zurück; 19.45 Uhr Worms und zurück, Weinstadt.

Spielplatzfahrten: 15 Uhr ab Parabelplatz.

Flugbahn: 10—18 Uhr Rundflüge über Mannheim.

Kleinbahnstunde Rheinhell: 16 Uhr Langzeit; 20.30 Uhr großes Eröffnungsprogramm.

Tanz: Volkshaus, Parabelplatz, Rhein, Waldpark, restaurant.

Daten für den 2. September 1937

1853 Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga geboren (gest. 1932).

1857 Der Maler und Radler Karl Stauffer-Bern in Trübschachen geboren (gest. 1891).

1870 Gefangenname Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.

1871 Friede von Versailles.

1878 Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall Werner v. Blomberg in Stargard in Pommern geboren.

1914 (bis 3.) Sieg des deutschen Kronprinzen bei Varennes-en-Argonne.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 2. September

Stuttgart: 5.00 Aufheben! Fröhliche Musik für unsere Soldaten und die Frontkämpfer. 5.45 Matinee, Symphonie, 6.15 Nachrichten, 6.30 Frühkonzert, 8.00 Symphonie, 8.30 Ohne Sorgen! Jeder Morgen, 11.30 Volksmusik, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 13.30 Märchen von zwei bis drei, 16.00 Musik am Nachmittag, 16.00 Rundfunkgespräch mit der V. Reichstagsung der Reichslandwirtschaftlichen in Stuttgart, mit einer Rede des Reichslandwirtschaftlichen Generalsekretärs über den Vierjahresplan, 19.30 Neues Konzert, 20.00 Wie es euch gefällt, 21.00 Musik zum Reichsparteitag Nürnberg 1937, 21.15 Musik und Lied der Reichslandwirtschaftlichen, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00—1.00 Nachtmusik.

Gummi-Kriege
Qu 4, 3 Fernruf 25923
Spezialität:
Metallkabelschläuche

wie protestiert er geteilt haben mag, wenn der „Arbeitslose“ Liesen mit dem Auto vorgefahren ist und seine Unterstützung abgeholt hat. Vielleicht ist er auch gelassen. Aber von Rot hat man ihm dann nichts an. Er kam daher, wie aus dem Ei gepellt und machte durchaus den Eindruck eines wohlhabenden Mannes in den besten Verhältnissen.

Diese bösen Spesen!

Vor Gericht aber steht er nun seine Verleumdungen ein. Mag sein, daß er während der anderthalb Monate Untersuchungshaft in sich gegangen ist! Denn sein Gehämnis ist klar und unverwundlich. Aber ihm unterlaufen doch noch so viele Wendungen, die blickscharf seine tiefen Auffassungen beleuchten, daß es am Platz ist, wenn wir auf seine Stellungnahme zu der Anklage näher eingehen.

Liesen gibt zunächst unumwunden zu, daß er

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Alle sämtliche Kreisleiter des Kreises Mannheim Die Teilnehmerkarten für den Reichsparteitag sowie die Karten für die Einzelveranstaltungen sind eingetroffen und müssen sofort bei der Kreisleitungsverwaltung abgeholt werden.

Kreisleitungsverwaltung

Alle Propagandaleiter der Ortsgruppen Die Ortsgruppen haben heute sehr eilige Vorfälle abzuholen. Kreispropagandaamt.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schwabenverteilung

„Rampf der Gefahr“, September-Ausgabe, liegt zum Abholen bereit. Die Abrechnung der Monate bis Juli 1937 einschließlich muß jetzt umgehend vorgenommen werden.

Ortsgruppen der NSDAP

Strohmarkt, 2. 9., 20.30 Uhr, Dienststunde für alle Politischen Leiter und Vol.-Leiter-Kandidaten.
Gorb-Westel-Platz, 3. 9., 20.30 Uhr, Dienststunde für alle Leiter, Helfer und Marie im Sitzungssaal der NSDAP, Kreispartei-Kasse, Dienstanzeig, Stuhl mit Armlehnen, Wiederholer mündlich.
Seckenheim, 3. 9., 20.30 Uhr, Dienststunde für alle Leiter auf der Geschäftsstelle.

Gruppenführerinnen unbedingt sofort Gruppenführer

5/171 Oststadt. Die vorgedachte Fahrt am 4./5. 9. wird wegen Erkrankung der Fahrführerin auf 18./19. 9. verlegt.

Kameradschaft Mannheim, Sonntag, 5. 9., 15 Uhr, in den Germania-Sälen, 8. 40, gemächliches Kaffeetrinken für die Kriegsveteranen, die alle nochmals herzlich eingeladen sind.

DNV

Jungbusch, Infolge der am 2. 9. stattfindenden Him-Heterstunde ist die für diesen Tag angelegte Versammlung aus. Die Versammlung findet am 9. 9., 20 Uhr, im „Prinz Max“ statt.

Deutsches Gd. Die Strobenjenswaller sprechen sofort, höchstens am Freitag, 3. 9., auf der Geschäftsstelle vor.

Gorb-Westel-Platz, 3. 9., 19.45 Uhr, Eintreten sämtlicher Betriebskomitees vor dem Hauptingang der NSDAP, Kreispartei-Kasse (Reichstraße). Dienststunde der Ortsgruppen (Dienstanzuge, Stuhl mit Armlehnen).

Jungbusch, 2. 9., 20 Uhr, Versammlung der Betriebskomitees mit ihren Betriebsleitern und der Stroben-, Hecken- und Wödenwaller im „Prinz Max“, 8. 3. 2. Erscheinen ist unbedingt Pflicht.

Metalle

Allm. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink Berlin, 1. Sept. (RM) der 100 Ritz): Kupfer: September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar 72,75 Reich; 72,75 Reich; März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar 28 n. Reich; 28 Reich; März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember 23,75 n. Reich; 23,75 Reich.

MotorSport-Neuigkeiten

Drei deutsche Werke beim Italienpreis

Der Große Motorradpreis von Italien, der am 12. September, dem gleichen Tage, an dem in Livorno der Große Autopreis stattfindet, auf der Nonjabbahn zusammen mit der Internationalen Geschwindigkeitstrophäe der FIM ausgetragen wird, geht wieder unter harter deutscher Beteiligung voran.

In der 20-cm-Klasse stellen sich der Deutsche Meister Kluge und W. Winkler abermals den verschiedentlich geschlagenen Italienern und Engländern. In der 30-cm-Klasse entsendet NSU den Deutschen Meister Fleischermann und Melmann. Die Bayerischen Motorenwerke gehen mit Gall, Ley und dem Nachwuchsfahrer Feldweber Meier nach Monza, der in Schütz sein großes Können auf der Kompressormaschine im Probefahren bewiesen hat.

Kous-Rennen abgefragt

Die Oberste Nationale Sportbehörde hat das für den 26. September vorgesehene Nationale Kous-Rennen für Rotatorrennen abgefragt. An Stelle dieses Rennens führt die NSU-Motorbrigade Berlin zum zweiten Male eine Quersfeldeinfahrt durch.

BMW und NSU siegen in Oesterreich

Oesterreichische Fahrer steuerten reichsdeutsche Maschinen bei ihrem Thurnberg-Rennen zum Sieb. Als Tagesbesieger und Preissträger der Halbturnerklasse blieb B. Benzl auf BMW nur vier Zehntel Sekunden über dem Rekord. Dagegen schaffte Fackl mit dem kleinen NSU-Gespann eine neue Bestzeit für Seitenwagenmaschinen beider Klassen.

536-Kennen nur noch alle zwei Jahre

Des Nordens Ski-Nationen tagten

Wichtige Beschlüsse, an denen auch das übrige Europa nicht vorbeigehen wird, fahien Ski-Sportführer von Finnland, Norwegen und Schweden auf einer Sitzung in Rahti. Auf norwegischen Antrag wird der NSZ vorgeschlagen, von nun an die Ski-Weltmeisterschaften (NSZ-Rennen) nur noch alle zwei Jahre durchzuführen. Die drei nordischen Nationen beschließen, ihre Weltmeisterschaften von 1939 zur Förderung der internationalen und gegenseitigen Sportbeziehungen gemeinsam an einem Ort zu veranstalten. Schweden wünschte die Einführung der öffentlichen Wertung bei Schyngingen, die sich im Eislauf schon bewährt. Die beiden übrigen Länder erklärten sich damit einverstanden, daß auf alle Fälle ernsthaftes Verlangen in dieser Beziehung gemacht werden. Sollte Japan 1940 keine Winterspiele durchführen, dann geben Norwegen und Finnland ihre Zusage für eine Unterstützung der schwedischen Kandidatur.

Zwei Weltrekorde von Robert Fein

Oesterreichs Olympiasieger im Gewichtshoben der Leichtgewichtsklasse, Robert Fein, befindet sich zur Zeit in einer kaum zu überbietenden Form. Anlässlich der in Wien durchgeführten Mannschaftsmeisterschaft von Oesterreich verbesserte Fein den von ihm gehaltenen Weltrekord im beidarmigen Drücken von 106 auf 108,5 Kilo. Gleichzeitig schraubte er seine eigene Weltbestleistung im beidarmigen Heben von 110 auf 111,5 Kilo. Ingefallt brachte Fein im Dreikampf 369,5 Kilo zur Höchstnote, die seine olympische Siegerleistung mit 342,5 Kilo bei weitem übertrifft.

Kleine Nachlese zur Deutschen Wasserballmeisterschaft

Wasserfreunde Hannover hatten es gegen Duisburg in Bielefeld recht schwer

Es sah durchaus nicht rosig aus für die Hannoveraner, als sie sich auf die Reise machen mußten, um ihren Titel als Deutscher Wasserballmeister zu verteidigen. Sie mußten damit rechnen, in Bielefeld in der westdeutschen Meistermannschaft von Duisburg 98 einen Gegner anzutreffen, der seit Jahren mit erheblicher Abwärtsentwicklung immer wieder nach der Spitze strebt hat und bei allen Entscheidungsturnieren eine beachtliche Rolle spielte. Dazu kam, daß Hannover auf einen bewährten Spieler verzichten mußte und außerdem von der Vorschlagrunde das 4:4 gegen Duisburg noch recht frisch in Erinnerung hatte.

Es war ein harter Gang

Es war also durchaus kein Spaziergang und der Spielverlauf des Entscheidungsspiels unter Meister Emil Bennedes Leitung zeigte, daß da wirklich zwei Mannschaften im Endspiel standen, die einander ebenbürtig waren. Duisburg holte den Führungstreffer, aber noch vor der Pause fand die Partie 2:1 für Hannover. Es ging weiter auf 2:2, 3:3 und auch 4:4. Dann fiel der Schlusspfiff. Es mußte verlängert werden. Duisburg mußte aber mit einer schweren Belastung in die Verlängerung gehen, denn ein Mann war herausgestellt worden. Sie mußten also mit sechs gegen sieben Mann spielen. Damit war zunächst die Führung für Hannover so gut wie gesichert. Günstig sah das fünfte Tor für Hannover und dann ging es auf und davon auf 7:4. Damit war die Entscheidung gefallen. Hannover's Wasserfreunde waren Deutscher Wasserballmeister 1937.

Die brachte die Wendung

Hannovers übertragender Mann, unser lang-

Opferspiel der Fußball-Nationale in Berlin

Am Sonntag im Olympia-Stadion / Meisterschafts-Beginn in Bayern

Nachdem sich die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am letzten Sonntag durch einen 4:1-Sieg über Ostland in Königsberg das Teilnahmerecht für die auf französischem Boden zum Austrag kommende nächstjährige Weltmeisterschaft gesichert hat, steht ihr Spiel am kommenden Sonntag eine weitere, ebenso dankbare Aufgabe bevor. Im Berliner Olympia-Stadion spielen unsere „Nationalen“ gegen eine Vertretung des Gaues Brandenburg und wollen mit diesem Treffen dem Brandenburgischen Opfertag zu einem vollen Erfolg verhelfen. Die beiden Mannschaften — fast im Sturm der Nationalen wird wegen des nachholenden Vokalspiels Freiburger AC gegen Borussia Worms voraussichtlich ersicht — stehen sich wie folgt gegenüber:

- Nationales: Jakob (Jahn Regensburg); Jones (Fortuna Düsseldorf); Münzenberg (Alten. Nachen); Kupfer (AC 05 Schweinfurt); Goldbrunner (Bayer München); Klinger (AC 05 Schweinfurt); Lehner (Schwaben Augsburg); Helmchen (Polizei Chemnitz); Leys (Verussia Dortmund); Hochmann (SV Benrath); Rath (Borussia Worms); Brandenburg: Schwarz (Hertha); Appel (BSV 92); Krause (Hertha); Haddag (Union Oberschöneweide); Ares (Hertha); Buchmann (Kowalew 03); Faldendat (BSV 92); Sobel (Hertha); Berndt (Tennis Borussia); Haller (Bewag); Jahn (Hertha)

Bayern besorgt den Auftakt

Die süddeutsche Meisterschaftsspielzeit wird am Sonntag in Bayern eingeleitet (die übrigen Gaue Süddeutschlands folgen am 12. September). Aus dem Programm stehen vier Begegnungen:

- SpVg. Jülich — Wacker München; AC 05 Schweinfurt — Schwaben Augsburg; VfR Ingolstadt — 1. FC Nürnberg; Jahn Regensburg — 1860 München

Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß

die Treffen AC 05 Schweinfurt — Schwaben Augsburg und Jahn Regensburg — 1860 München ausfallen, da Schweinfurt, Augsburg und Regensburg Spieler für die Nationalen abzustellen haben. Die beiden „Neuen“ wären damit spielfrei. Der deutsche Ermeister 1. FC Nürnberg hat in Ingolstadt anzutreten. Man darf gespannt sein, wie der „Club“ nach den verschiedenen Mißerfolgen in Freundschaftsspielen das schwere Ingothädler „Pflaster“ verbaut. Die SpVg. Jülich sollte auf eigenem Platz mit Wacker München ohne weiteres fertig werden. In den wenigen Wochen nach Wiederaufnahme des Spielbetriebs hat Jülich jedenfalls namhafte Gegner besiegt und dabei eine gute Form verraten.

Noch ein Pokalspiel

In Freiburg holen am Sonntag der Freiburger AC und Süddeutscher Borussia Worms das aus der ersten Hauptrunde um den Schammerpokal noch rückständige Treffen nach. Ungeachtet des Platzvorteils der Freiburger mußte unsere Erachtens Borussia Worms — mit Rath allerdings — zu einem knappen Siege kommen.

30 Jahre SV Waldhof

Eine Reihe interessanter Freundschaftsspiele vervollständigt das süddeutsche Fußballprogramm des Sonntags. An vorderster Stelle muß das Turnier anlässlich des 30-jährigen Bestehens des badischen Meisters SV Waldhof genannt werden, das außer der Mannschaft des Jubilars noch den Pokalmeister VfB Leipzig, den württembergischen Meister VfB Stuttgart und VfR Mannheim im Wettbewerb sieht. Von den übrigen Spielen erwähnen wir nur noch Eintracht Frankfurt — Fortuna Düsseldorf, 1. FC Kaiserslautern — VfR Neckarau, Kickers Offenbach — Kassel 03, FC Rehl — Sportfreunde Stuttgart und VfB Coburg — Stuttgarter Kickers.

Vier Olympiasieger boxen in Berlin

Internationaler Kampfabend für Amateure am 8. Oktober in der Deutschlandhalle

Der Reichsbahn-SV Berlin veranstaltet am 8. Oktober in der Deutschlandhalle einen internationalen Kampfabend für Amateurboxer, der eine ganz hochklassige Besetzung gefunden hat. Im Ring erscheinen vier Olympiasieger — die Franzosen Michelot und Despeaux und die Deutschen Kaiser und Kunge —, drei Europameister — der Ungar Csekes und die Deutschen Nürnberg und Murach — sowie eine Reihe von Landesmeistern aus Frankreich, Italien, Polen, Ungarn und Deutschland. Im Ring, Leicht-, Welter- und Mittelgewicht gibt es vier Turniere, während im Halb-, Schwergewicht und Schwergewicht Einzelkämpfe vorgesehen sind.

Die Teilnehmerliste:

- Fliegen: Kaiser (Deutschland), Sobolow (Polen), Csekes (Ungarn), Bruch (Deutschland); — Leicht: Nürnberg (Deutschland), Kaiser (Polen), Bruch (Ungarn), Sonntag (Deutschland); — Welter: Murach (Deutschland), Trüb (Frankreich), Garbarino (Italien), Hünemans (Deutschland); — Mittel: Despeaux (Frankreich), Baumgarten (Deutschland), Bonadio (Italien) und ein vierter Teilnehmer; — Schwergewicht: Michelot (Frankreich); — Leicht: (Deutschland); — Schwergewicht: Kunge (Deutschland); — Kuge (Ungarn).

Bester Boxer in Süddeutschland?

Die süddeutschen Gaue haben für ihre Amateurboxer einen Wettbewerb geschaffen, der es

möglich macht, den besten Vorgau zu ermitteln. Beteiligt sind die Gaue Südwest, Baden, Württemberg und Bayern, also ausnahmslos alle süddeutschen Gaue. Zum Leiter der in Vor- und Rückkampf auszutragenden Begegnungen wurde der württembergische Nachwuchsboxer, der Anreger dieses Wettbewerbs, bestimmt. Nachward Böhm hat jetzt auch die Termine bekanntgegeben, und zwar wie folgt (der veranstaltende Gau zuerst):

- 12. September: Baden — Südwest; 18. September: Südwest — Baden; 1. Oktober: Bayern — Südwest; 9. Oktober: Baden — Württemberg; 15. Oktober: Württemberg gegen Baden; 22. Oktober: Bayern — Baden; 31. Oktober: Südwest — Bayern; 5. November: Württemberg — Bayern; 12. November: Württemberg — Südwest; 20. November: Südwest gegen Württemberg, Baden — Bayern; 3. Dezember: Bayern — Württemberg.

Europameister Chmielewski kommt

Am 17. und 19. September gastiert eine polnische Amateurboxerstaffel in Württemberg und trägt in Stuttgart bzw. Heilbronn Kämpfe gegen württembergische Auswahlmannschaften aus. Der polnische Mannschaft gehört neben mehreren Landesmeistern auch Mittelgewichtseuropameister Chmielewski an. Die Aufstellung

der Polen (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Mieski, Wojciechowski, Augustowicz, Mikolajczik, Bartosik, Chmielewski, Bizariski, Pietrzak. Verlag: Kaspina und Klobas.

Baden gegen Polen in Karlsruhe

Einen dritten Kampf tragen die Polen am 21. September in Karlsruhe („Festhalle“) gegen eine badische Staffel aus, die vom Fliegen- bis zum Schwergewicht aufwärts wie folgt zusammengestellt wurde: Birg (Karlsruhe), Stätter (Mannheim), Hoffmann (Mannheim), Pettei (Karlsruhe), Burth (Mannheim), Klotek (Mannheim), Bolz (Mannheim), Mair (Singen).

07-Jubiläumsturnier

Jugend-Endspiel am 5. September

Am Sonntag, 5. September, vormittags 10 Uhr, findet das Jubiläum-Jugend-Entscheidungsspiel auf dem 07-Platz zwischen Phönix Mannheim und VfR Neckarau statt. Man darf auf dieses Spiel ganz besonders gespannt sein, da ja schon die bisherigen Treffen ausgezeichneten Sport gebracht haben. Da sich nun wohl die besten Mannschaften des glänzend verlaufenen Turniers gegenüberstehen, kann mit einer besonders hervorragenden Leistung im Ringen um den Endsieg gerechnet werden. Vorher spielt um 8.45 Uhr eine gemischte Jugendmannschaft von 07 gegen die 1. Jugendmannschaft von PostSportverein Mannheim das Vorspiel. Die Siegerrechnung wird nach Beendigung des Spieles auf dem Platze vorgenommen.

Deutscher SC Berlin auch in München

Das Hochamt Leichtathletik hat entschieden, daß der Deutsche SC Berlin als fünfter Verein an den Endkämpfen der Deutschen Vereinsmeisterschaft der Männer teilnehmen darf. Der DSC hatte sich vorher bereits die Reise nach München gesichert, als der Berliner SC ihn in einem Sondertraining in der Leistung übertraf und dadurch auf den vierten Platz rückte. In Anerkennung der guten Leistungen des DSC hat das Hochamt bestimmt, daß der DSC ebenfalls nach München fährt, so daß aus dem Vereinskampf ein Kampf von fünf Vereinen mit rund 400 Teilnehmern geworden ist.

Reidar Soerlie warf Diskusrekord

Zu den immer mehr nach vorn kommenden Burschenschaften zählt der norwegische Meister Reidar Soerlie, der im Anschluß an die Landesmeisterschaften in Hauselund mit einem Diskuswurf von 49,09 Meter einen neuen Landesrekord aufstellte. Außerhalb des Wettbewerbs kam der Norweger sogar auf eine Weite von 50,65 Meter.

Rennen zu Mülheim-Duisburg

- Gondels-Preis, 2000 Mark, 1200 Meter, 1. N. und H. Eichhoff; 2. Thamm (A. v. d. Biing); 3. Einickog. 3. Fülland; ferner: Hansmann, Borkeat. Tot.: 49; Platz 21, 22: 10. — GB.: 308:10.
- Preis vom Rüstmannen Hof, 2000 Mark, 1600 Meter, 1. Tr. R. Gräfenampers Graßfisch (H. Rassebaum), 2. Paritsian, 3. Gader; ferner: Feuerzier, Storan Flower, Gorenst. Tot.: 53; Platz 17, 12, 12: 10. — GB.: 301:10.
- Schiffahrts-Preis, 2000 Mark, 2000 Meter, 1. N. F. Schwes Stoma (A. Berner), 2. Sore, 3. Woganzin; ferner: Proffer, Weidtrager, Tenar, Schöler. Tot.: 72; Platz 20, 21, 19: 10. — GB.: 530:10.
- Teichbären-Preis, 3000 Mark, 1200 Meter, 1. N. O. Pampes Ramebachschiff (H. Rassebaum), 2. Florian, 3. Vauder; ferner: Janitsch, Gohimes, Gohloper. Tot.: 24; Platz 13, 12, 13: 10. — GB.: 50:10.
- Gewerbe-Jagdrennen, 2400 Mark, 3000 Meter, 1. Arduelin S. Bauer Weidlager (A. Proba), 2. Stahlhelm, 3. Litine; ferner: Rebrewohl, Wardenius. Tot.: 24; Platz 14, 14: 10. — GB.: 48:10.
- Bergbau-Preis, 2200 Mark, 2800 Meter, 1. N. Landlers Kufarus (A. Winter), 2. Winterich, 3. Buntfist; ferner: Knaut, Wollensoll, Hülsterion. Tot.: 22; Platz 14, 15, 21: 10. — GB.: 78:10.

Schuljugend im Schwimmwettkampf

Zum Gedächtnis des arohen deutschen Erzieheres Hans Scheum führen die Schulen alljährlich ihr „Hans - Scheum - Schwimmen“ durch, das in diesem Jahre bereits zum vierten Male von September bis Oktober veranstaltet wird. Das wesentliche Merkmal dieses ardhien Schulschwimmens der Welt ist die Beteiligung aller Volks-, Mittel- und Höheren Schulen des Reiches. Damit wird das Hans-Scheum-Schwimmen zu einer Schwimmprobe der deutschen Schuljugend, wie sie umfassender und wirksamer nicht sein kann.

Die Leistungsprüfung besteht aus einem 15-Minuten-Schwimmen Bellebia (Bedingung für das Freischwimmer-Jugant), einem Kopfsprung mit anschließendem Tiefsaufen und Herausheben einer Grundprobe und schließlich einem Schnellschwimmen über 25 Meter für die Jungen. Nach den Berechnungsgrundlagen wird der Gau als Preisträger hervorgehen, in dem der höchste Prozentsatz der Schüler die einzelnen Bedingungen in den drei Altersklassen erfüllt hat. Die Auszeichnung besteht in einem wertvollen vom NS-Lehrerbund Hans Scheum zum Gedächtnis gestifteten Banketpreis.

Tischen-Tennisiege in Darmstadt

Am Dienstag trafen die beiden Spitzenpieler des Prager TTC, Malecek und Benda, in Darmstadt mit den Einheimischen Dr. Landmann und Kleinogel zusammen. In den beiden Einzelspielen siegten Benda über Kleinogel 6:1, 6:3, und Malecek über Dr. Landmann 6:3, 6:1. Hart umkämpft war das Doppel zwischen beiden Paarungen. Auch hier triumphierten schließlich die Prager 8:6, 6:4, 8:10, 6:2.

Deutsche Athletik-Siege in Lille

Gute Erfolge hatten deutsche Leichtathleten auf einem Sportfest in Lille. Konje (Wuppertal) gewann die 100 Meter in 11,4 Sek., Kisters-Düsseldorf die 400 Meter in 49,8 Sek. und Schumacher-Düsseldorf die 800 Meter in 1:59,6. Ueber 1500 Meter siegte Hoff (Oberhausen) in 3:59,8.

Die Der Mann, In einem dieser Tage ein alt geworden, der nie einen einzigen dieser Fred M... riger Junge... Madfahrer mit... mentlich und... druck des Un... seinem ganzen... wegunsmittel... sprechen hat er... kein Verus als... noch einem and... ob er seine Lie... sich keine Braut... Streden und... herts Kappen... noch nie auf ein... keine Straßenba... von dem Rutsch... herab gegeben... fremd, kurz, er... weil gelahr... reizt ihn, nur da... nen alten Tages... sprach er, an sei... lübbe zu breche... Amsterdam zu... hinzu, es damala... er sich vorgenom... ben zu fahren... verkehrsfreudiger... Mastendont, die

Bäckere Mas repariert auf Gru Erfahrung Emil

Haltbare die weder anlaufe... den, ersten Ele... wirksame, Er g... vitanten Gehma... der nicht gefoch... 45 W., Gurteng... Storchen-Drop

Da Für die v... teilnahme be... Entschlafene... Wege aufre... Mann b... Je... un...

Für die h... bei dem h... auf dieses... Mann h...

Heute früh... mein liebes... vater, Ugr...

Ka im 73. Lebe... Mann he... Jungbusch... In... F... Die Beerdi... von der L...

Der Regenkoller / Erzählung von Oswin

Ein Sauwetter hat uns überfallen. Nacht bis auf eine Badehose, Spritzhose und Gummischuh um den Leib sitzen wir in unserem blauweißen „Straps“ und arbeiten uns durch den aufgewühlten See hindurch. Ab und zu prasselt ein „erschütternder“ Schauer aus den nassen Oberkörper. Das stört uns aber weiter nicht. Ich rufe Smutje, der hinter mir sitzt (ein Ehrentitel wegen seiner märchenhaften Kochkünste) zu und zwar ganz zähm: „Smutje, warum singst du denn nicht?“ — Antwort: ein bärenhaftes Brabbeln um den Begriff „Vogel“.

Neptun stammeln kann. Ich treibe auf und bin mir brutaler Faust wieder ins rauhe Seemannsleben zurückgerissen. So brutal, daß ich stehend das Paddel greife und nun meinerseits in den stumpfen Wasserspiegel einbaue. Das Boot schaukelt plötzlich unheimlich schnell von Woge zu Woge. Seine Besatzung schweigt. Nein, jetzt nicht mehr; hinter mir ertönt ein zufriedenes, aufreizend-bebagliches Zummen, als wäre eitel Sonnenschein. — Dann macht Smutje den Mund auf. Warm, ja mitteilend quillt die Worte hervor: „Du, weißt du, wie du vorhin geschrien hast? — Wie eine Tunte.“ — Ob, maßloser konnter er sich nicht rächen. Nach unserem Ehrentod bezeichnet dieser Beiriss die verächtliche, bornierte und pimperlische Gattung des weiblichen Geschlechts.



Das Kunstwerk des Monats September im Deutschen Museum Berlin. Reliquienbüste (Burgund, 15. Jahrhundert). In der rätselhaften Verschlossenheit ihres Ausdrucks, im schimmernden Glanz vergoldeten Kupfers und weißen Emails gehört diese Reliquienbüste zu den kostbarsten Schätzen des Berliner Deutschen Museums.

lang im Boot durch den Strichregen und sein Delzeug zum Schutz. Da wird der beste Droschfengaul streitsüchtig und übergelautet. Wir nennen diese schlechende Krankheit „Regenkoller“ und befinden uns beide augenblicklich in dem Stadium, wo der Arzt sagt: „Wenn er diese Nacht noch durchhält, dann ist er geteilet.“ So war es auch bei uns.

wir über den Himmel und die Welt her und dann übereinander. Jetzt hat uns der Regenkoller ganz in seinen Krallen. Wir fassen uns an die letzten Schluden unseres fröhlichen „Gentlemantums“ bleiben im Rielwasser jurück, wir wandeln uns merklich wieder — wie schon der alte Darwin sagte — zu brüllenden Affen. Mühsam arbeite ich mich im Boote hoch. Die Beine tragen mich nicht, sekundenslang zittern sie beim Aussteigen wie bei einem Tattergreis und sinken immer tiefer in den Narast. Smutje nähnt dazu und läßt sich von mir auf den sicheren Grund ziehen. Ich stesse meine Rut in mich hinein und sehe die letzten Reflexen gegen den Kolleranfall an. Es gelingt mir nicht, und heimlich schwöre ich, blutige Rache an Smutje zu üben. Schlitternd schleppen wir das schwere Boot auf die nasse Wiese und suchen den Belpplatz der Kameraden. Da dieser Boden aber überall durchnäßt ist (Regenbde mindestens 20 Millimeter!), geben wir es schließlich auf und schlagen die Fertige irgendwo in den Boden hinein. Schnell das Boot ausgepackt und die Sachen im Zelt verpackt; dann fällt dumpf ein Körper zu Boden — nämlich meiner. So, jetzt ist Smutje an der Reihe. Der Hunger treibt ihn zu einer zauberhaften Geschwindigkeit an. Wärme und „Aushängelampe“ kommen bis in die Ecke getrocknet, wo mein Kopf liegt. Stumm starren wir in die Flamme und bösen. Wir denken beide dasselbe: Laß den Regen ruhig weiter pladdern, in einem „trauten Heim“ kann es nicht bebaglicher sein.

Ganz ohne Hahn, so geht das nicht...

Hein Tolle und Harm Olsen sind gute Freunde. Schon auf der Schulbank mochten sie sich leiden. Dann kam das Leben und warf den einen hierhin, den anderen dahin. Hein aina zur See wie sein Vater. Wetter und Wind gerieten seine Haut. Danach wurde er Deichwart in der Rade seiner alten Heimat. Hier trafen sich die Freunde nun nach Jahren wieder, denn Harm Olsen lebte dort als Schmied und förderte das Gut, das Antje, seine Frau, ihm eingebracht hatte.

zweifelt. Die Freude der Ueberraschung war dahin. Schließlich mußte er Harm fragen, was da zu machen sei. Harm war denn auch ganz erschaut über Heins Unternehmungslust und besah sich die Geschichte. Dann fragte er sich ein paarmal bedächtig die Ehrhöflichkeit und meinte: „Ja Hein, soll denn da wohl der Hahn denn schult sein?“ „Oh ne!“, sagte Hein da treuherzig, „da ist gar nit möglich, denn da hab' ich gar keinen Hahn beigebohlt!“ Da aber lachte Harm, wie selten in seinem Leben: „Ne, ne, Hein, so ganz ohne Hahn, da geiht dat nun doch nicht!“

Hinter mir klatschen die Paddel wütend ins Wasser, das Boot kämpft vorwärts wie ein Adergaul im frischgepflügten Feld. — Nach diesem zermürbenden „Seelenquatsch“ gehe ich zum Frontalantritt über: „Nein, Smutje, jetzt ganz im Ernst du brauchst dir doch nur zu denken, der dampfende aufgewühlte Niesentrog um dich wäre deine beliebte Erbsenluppe kurz vor dem Luch rasenden Songzeihen, und dein Paddel wäre dein Kochlöffel aus dem Kronschah Philipps, des Langfingerigen.“

Die Luft ist voll Kommen und Gehen

Von Max Dauthendey Die blühenden blauen Kornraden, Sie fielen mit den Ähren; Das Korn liegt still in Schwaden im Sonnenschein, im schweren, Kaum ein paar kurze Wochen Sind die Felder glühend zu sehen; Gleich muß die Sense dann pochen, Und Stoppeln bleiben kalt stehen. Wenn Augenblicke erwarmen, Fühlt ihren Atem kaum wehen, Da entsinken sie schon unsern Armen — Die Luft ist voll Kommen und Gehen.

Der Vagabund und die Mädchen

Erzählt von Armin O. Huber / Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

15 Fortsetzung Am Grenzhäutchen Via Niver taucht er seine vier untergebrachten Schlittenbunde gegen ein leichtes Kanu aus Birkenrinde ein. Es wiegt kaum mehr als dreißig Pfund und ist von einem einzelnen Mann auch auf schwierigen Tragflächen (portages) zu handhaben. Niemand aut ausserküstet, fährt Peter allein nach der Schneefschmelze los. Zunächst paddelt er auf der ihm von der gemeinamen Kanufahrt mit Doré wohlbekannten Route über den krummen See, den krummen Bach und den Überflus nordwärts. Bei Ne à la Croix acht es links ab nach dem Biffelsee und der etwa sieben englischen Meilen langen Reihbortage, über die er in das aewaltige Klüßsystem des Mackenzie hineinsegelt. Kom alten Handelsposten MacMurrao ab hat der Bildnispaddler freie Fahrt bis zum Elmeere, eine fast 1500 Meilen lange Strecke. Die nur beim Dubois-Kanubankompaie-Kort Smith im dem 60. Breiten Grad — der Grenze zwischen den südlichen kanadischen Provinzen und den zum großen Teil unerforschten Nordwestterritorien — von einer Reihe unpastierbarer Stromschnellen unterbrochen wird. Es ist also ziemlich wahrscheinlich, daß der Wanderer sein unzählbares Ziel — den fernsten Norden — erreichen wird, wenn man einen nordkanadischen Kajakant antat.

Kordwestlich von Fort Chipewyan hat der See mehrere Ausflüsse, die alle dicht mit Sumpfaras verwallen sind, so daß mander des Ortes unfundige Kanufahrer tagelana nach dem rechten Kanal suchen muß. Detarriqes Pech hat auch Peter. Er kann lanse den „Kover Niver“ genannten Ausflus des Athabasta nicht entdecken, bis ein mitleidiger, nach ein paar Suchtagen des Boats kommender Chipewyanbriane ihn aus dem Stromlabirynth hinausführt und ihm den Weg in den hohen Klavensflus zeigt. Peter verschwindet bei Nacht und Nebel In Fort Smith an diesem Gewässer verhalten einige Nordwestpolizisten, den tollkühnen Nordlandfahrer zurückzubalten; ein des Landes Unkundiger dürfte sich nicht allein in die Nordwestterritorien wagen. Die brauen Kordröde sind die aischen Leute, die seinerzeit den Leichnam des deutschen Forschers Rurt Haber bargen, und sie wissen darum sehr wohl ein Liedchen von den Gefahren des Nordens zu singen, die hier für ein Gründorn aufaelfbart sind. Aber Peter knieit den Männern des Gefehes kurzerhand aus und verschwindet bei Nacht und Nebel fluchaufwärts. „Unkraut vergeth nicht!“ saut er sich ein deutliches Sprichwort vor. Die Nordwestpolizisten lassen ihn ziehen; sie haben kein besonderes Interesse daran, ihn zu verlosagen und wieder zurückzubringen, denn sie sind ja keine Rindermädchen. „Neder ist sich selbst der Rache!“ erklären sie, und damit ist der Fall für sie erledigt...

von einem handeltlerarohen Süß Prehtabaf ein lüchtiges Priemchen ad. „Wo bist du her?“ fraat er dann. „Ich komme von brunten aus dem Süden!“ „Von brunten aus dem Süden?“ Dem Ungehorenen bleibt vor Staunen der Mund offenstehen. „Wann“, schreit er, „du kommst doch höchstens von trocken aus dem Süden formaten? Denn wir sind hier drauen im Norden!“ Der Purtsche wendet sich von Peter ab und bricht in ein schallendes Gelächter aus. „So ein Gründorn ist mir noch nit vorgekommen!“ saut er im Beaaehen und schüttelt seine zerzauten Haarsträhnen. Mähhlich bearreit Peter den Sachverhalt. Pechbende oder Uranpocher ist ein radioaktives, verächtliches Gesein. Und die aeoraraphische Ausdrucksweise der kanadischen Kordländer schreit umgekehrt zu sein, weil der Mackenzie abwärts ins Nordliche Elmeere hineinfließt. Aber deswegen läßt sich Peter von dem neuartigen Niber doch nicht so schnell ansteden. Er quartiert sich in einem Britschenhaus des Forts Norman ein und gönnt sich ein paar Taag Raß, denn immerhin hat er eine Kanufahrt von rund tausend enalischen Meilen hinter sich. Er läßt die anderen ihren „Zimt“ reden und schläßt ganze Taag hindurch. Das veruhigende Gefühl: Tausend Meilen wea von der Zivilisation! umgibt ihn mit einer innigen Wärme. Selten macht er sich Kopfschmerzen um seine Zukunft, wie sich's ja auch einem Baaabunden aegimt. Er hofft auf sein Glück und wirft doch widerum nicht, was er sich darunter eigentlich vorstellen sollte. Vielleicht ist es viel Geid, das er sich wünscht — Reichtum, der ihm Unabhängigkeit gewahren könnte! Reichum —! Er kommt manchmal über Nacht übertracht den Unvorbereiteten und wirft ihn urplötzlich auf völlig neue Bahnen. Der Robelo der Geopendite hat Peter Zahn zu seinem Bertaustantanden auserkoren... Fortsetzung folgt.

2 Dip... mehrere Hoch... Absolut... Kurzw... Verkäu... Möb... Wiet... Frau oder Mädchen... Tagesmädchen

